



Methodische Anleitung
zum
Schreib- und Lese-Unterricht

bearbeitet von

Hugo Nowack
Königl. Seminarlehrer

Herausgegeben im Anschluß an die
Neubearbeitung nach phonetischen Grundsätzen

von

Ferdinand Hirts Schreib- und Lesebibeln
(A, B, D, F, G und Ausgabe für Oberschlesien)

Sechste, verbesserte Ausgabe

Mit Abbildungen sowie Schreib- und Zeichenübungen



Ferdinand Hirt
Königliche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung
Breslau, Königsplatz 1, 1912

Methodisch
von H.
bearbeitet
und Le.
in S.,
übung

Nowa
Dru
(Ausz
Wandfil
Forma
Buchst
fassun
Wandst
90×7
4 M.

Hirts L
F und
In fü
4 M.
Die
Wieder
leichter
in Hirschschulen sehr eignen.

Hirts bewegliche deutsche Schreibschrift-Buchstaben mit nur einer Buchstabenform für Anfangs-, Mittel- und Endbuchstaben für die Lesemaschine entworfen von Th. Mynett, Lehrer. Mit Begleitwort. Gesetzlich geschützt 16 cm hohe, auf Pappe gezogene Buchstabentafelchen des kleinen und großen Alphabets nebst Satzzeichen und Ziffern in Holzschiebekästen 9 M.

Die Königliche Regierung zu Posen hat sämtlichen Herren Kreisschulinspektoren des Bezirks die Einführung dieses Lehrmittels in den Schulen ihres Verwaltungsbezirks unter dem 30. Oktober 1900 (F.-Nr. 9122/00 II. Gen.) empfohlen.

Hirts deutsche Druckschrift-Buchstaben des kleinen und großen Alphabets nebst Satzzeichen und Ziffern für die Lesemaschine. 2 Blätter mit 95 Kleinbuchstaben, 28 Großbuchstaben, 10 Satzzeichen und 10 Ziffern im Umschlag 60 Pf. Auf Pappe gezogen, lackiert und zerschnitten, in Holzschiebekästen 3 M.

Der schöne Schnitt und die Größe der Buchstaben ermöglichen ein deutliches Erkennen auch in überfüllten Klassen und bei ungünstiger Beleuchtung.

Leistentafel zu beiden Buchstabensammlungen. 56×100 cm, zum Aufstellen, dreizeilig, nussbaumartig gebeizt und lackiert 10 M.

Hirts Normal-Alphabet auf Grund der Schreibschrift in Ferdinand Hirts Schreib- und Lesefibel zusammenge stellt.

Schüler-Ausgabe. Einzel 5 Pf., 25 Exemplare auf einmal bezogen 1 M. Große Ausgabe in Wandtafelform (2 Tafeln 70×90 cm). In Papphülse 75 Pf. Auf Pappe gezogen einschließlich Verpackung 2 M.



Methodische Anleitung

zum

Schreib- und Lese-Unterricht

bearbeitet von

Hugo Nowack
Königl. Seminarlehrer

Herausgegeben im Anschluß an die
Neubearbeitung nach phonetischen Grundsätzen

von

Ferdinand Hirts Schreib- und Lesefibel
(A, B, D, F, G und die Ausgabe für Oberschlesien)

Siebte, verbesserte Auflage

Proske.

Mit Abbildungen sowie Schreib- und Zeichenübungen



Ferdinand Hirt

Königliche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung
Breslau, Königsplatz 1, 1912



4897 S

803,0

Alle Rechte vorbehalten.

ZBIORY ŚLĄSKIE

Akc R Nr 356 / 71 / S

Vorwort.

Die Allgemeinen Bestimmungen sagen über den Unterricht im Deutschen auf der Unterstufe folgendes:

„Der Unterricht im Deutschen schließt die Übungen im Sprechen, Lesen und Schreiben in sich. Diese Gegenstände müssen auf allen Stufen in organischem Zusammenhange miteinander bleiben und, soweit dies angeht, in gleichmäßigen Fortschritte gefördert werden.

Die Übungen im mündlichen Ausdruck erfordern keinen abgesonderten Unterricht. Sie bereiten vielmehr den Schreib- und Lese-Unterricht vor und begleiten ihn auf seinen weiteren Stufen. Ihre Stoffe nehmen sie auf der Unterstufe von den einfachsten und den Kindern zumeist bekannten Gegenständen. Ihr formelles Ziel ist die Befähigung des Schülers zu richtiger und deutlicher Aussprache jedes einzelnen Wortes und zum freien Ausdruck seiner Gedanken im einfachen Satze.

Der Unterricht im Schreiben und Lesen ist nach der im Seminare des betreffenden Bezirks eingeführten Methode zu erteilen; die Anwendung der Buchstabier-Methode ist ausgeschlossen. Ziel für die Unterstufe ist die Befähigung der Kinder, zusammenhängende Sprachstücke richtig lesen und kurze Sätze nicht nur ab-, sondern auch selbstständig auffüschreiben zu können.“

Vorliegende Anleitung will in anschaulicher Weise zeigen, wie diese Forderungen zu erreichen sind. Sie ist im Anschluß an die neuen Hirtschen Fibeln bearbeitet; doch ist das hier gezeigte Verfahren selbstverständlich auch bei Benutzung jeder andern Fibel, die nach der Schreiblese-Methode bearbeitet ist, anwendbar.

Der Unterricht bei den Kleinen erfordert viel Mühe und Geduld, er bereitet aber auch dem treuen Lehrer, der ein Herz für seine Schüler hat, große Freude. Möchten alle jungen Lehrer, deren Händen ja meistens die Neulinge anvertraut sind, diese Freude in reichem Maße empfinden.

H. Nowack.

Inhalts-Verzeichnis.

A. Vorbereitungskursus: Einführung in die Schulordnung und Vorübungen zum Lesen und Schreiben.	Seite
1. Verhalten des Lehrers zu den neu eingetretenen Schülern	5
2. Einführung in die Schulordnung	6
3. Übung im Ausprechen von kurzen Sätzen	11
4. Stoffe zu Übungen im Ausprechen von kurzen Sätzen	12
5. Zerlegung des Satzes in Wörter und der Wörter in Silben	15
6. Schreibvorübungen	16
B. Die Kleinbuchstaben in Schreib- und Druckschrift und Wörter mit lautreuer Schreibung.	
7. Das Wesen der Schreiblese-Methode	18
8. Herausgreifen der Laute aus Wörtern und Einübung der Zeichen für die Laute	18
9. Einübung des i	19
10. Aufeinanderfolge der einzelnen Laute und Buchstaben	21
11. Vorübungen zu den kleinen deutschen Schreibbuchstaben	22
12. Gesichtspunkte für die Wahl der Wörter und der methodische Aufbau der Fibel im 1. Theile	24
13. Die ersten Übungen im Schreiblesen	25
14. Beispiele zu den ersten Übungen im Schreiblesen	27
15. Schreiblese von dreilaufigen geschlossenen Silben mit langem Selbstlaut	30
16. Das Auftreten des kurzen e in den Endsilben	30
17. Einübung der kleinen Druckschriftabzeichen	31
18. Lesen der Wörter mit kleinen Druckschriftabzeichen und Abhören derselben	32
19. Einübung eines dauerlosen Mittlautes in Schreib- und Druckschrift	32
20. Das Auftreten des kurzen Selbstlautes in der Hauptsilbe	34
21. Wörter mit mehrfachem Auslaut	35
C. Die Großbuchstaben in Schreib- und Druckschrift und Wörter mit lautreuer Schreibung.	
§ 22. Einübung der geschriebenen und gedruckten Großbuchstaben und Lesen und Schreiben von Wörtern damit	36
23. Bearbeitung des ersten Abschnittes der Großbuchstaben	36
24. Vorübungen zu den großen deutschen Schreibbuchstaben	38
25. Wörter mit mehrfachem Anlaut	39
26. Wörter mit Verdoppelung des Mittlautes im Anlaut. Desgl. mit e und i im Anlaut	40
D. Die Andersschreibung.	
27. Wörter mit ie	41
28. Wörter mit Umlauten	42
29. Wörter mit ä, ö, ü im Auslaut	42
30. Wörter mit ng und nt	43
31. Wörter mit v, w	43
32. Wörter mit st, tt und sp im Anlaut	44
33. Wörter, in denen die Länge des Selbstlautes bezeichnet wird	45
34. Wörter mit selten vorkommenden Buchstaben	46
E. Verarbeitung von Lesestückchen.	
35. Behandlung der Lesestücke der Fibel im allgemeinen	47
36. Behandlung des Stückes: Der Schäfer. (Mit Abbildung.)	47
37. Behandlung der Fibel: Hausfrau und Pudel. (Mit Abbildung.)	49
38. Erklärung und Einübung des Gedichts: Der Gänsedieb	51
39. Von den Wiederholungen	52
F. Verschiedenes.	
40. Einübung der lateinischen Schrift	53
41. Vom Buchstabieren	54
42. Wie kann man durch Verarbeitung des Fibelstoffs einen guten Grund in der Rechtschreibung legen?	55
43. Die Satzzeichen	56
44. Die Übungen im mündlichen Ausdruck im ersten Schuljahr	57
45. Verteilung des Fibelstoffs auf das Schuljahr	57
46. Zeichenübungen	58

A. Vorbereitungskursus:

Einführung in die Schulordnung und Vorübungen zum Lesen und Schreiben.

S 1. Verhalten des Lehrers zu den neu eingetretenen Schülern.

Vor allen Dingen strebe man danach, bei den neu eingetretenen Kindern Lust zur Schule, Liebe und Vertrauen zum Lehrer zu wecken. Viele von ihnen betreten mit banger Erwartung das Schulzimmer; manchem Kind steht eine Träne im Auge, wenn es dem Lehrer übergeben wird. Wie sollte es auch anders sein, wenn unverständige Erwachsene ihm den Lehrer als einen Mann geschildert haben, der stets die Rute oder den Stock schwingt. Diese Furcht vor dem Lehrer muß dem Schüler genommen werden. Darum empfange der Lehrer die Neulinge in freundlicher Weise, habe für alle einen liebvollen Blick, ein freundliches Wort. Dem Schüchternen reiche er seine Hand oder streichele ihm die Wangen; das eine Kind frage er nach dem Brüderchen oder Schwestern, das andere nach der Puppe usw. Er zeige jedem Schüler seinen Platz, wo er sitzen, wo er seine Schiefertafel hinlegen soll, zeige ihm den Haken, an dem er seine Kopfbedeckung aufhängen kann, frage ihn nach dem Namen und der Wohnung der Eltern. Er unterhalte sich mit den Neulingen über die Dinge, die sie im Schulzimmer sehen, zeige ihnen auch wohl ein Bild, erzähle ihnen eine Geschichte, führe sie auf den Hof und spiele mit ihnen, zeige ihnen den Abort usw. Das alles geschehe in so freundlicher Weise, daß die Kinder Vertrauen zum Lehrer gewinnen. Außer der Liebe, die der Lehrer den Neulingen durch Blick, Wort, auch durch kleine Gesälligkeiten (z. B. Öffnen und Schließen der Tür, Aufhängen der Kopfbedeckung, Hilfe beim Anziehen des Überziehers) entgegenbringe, übe er auch Geduld und Nachsicht. Das Schulleben ist so ganz anders als das Leben im Elternhause. In der Schule müssen die Kleinen, die zu Hause frei und ungebunden umherlaufen durften, stundenlang an einem Orte sitzen, dürfen denselben nicht ohne Erlaubnis des Lehrers verlassen. Während ihnen zu Hause gestattet war, so oft zu sprechen, wie sie wollten, dürfen sie es hier nur tun, wenn sie gefragt werden. Darum wundere sich der Lehrer nicht, wenn die Neulinge unruhig dasitzen, mit den Füßen Geräusch machen, sich im Zimmer umsehen, mit ihrem Nachbar sprechen, in zutraulicher Weise dem Lehrer etwas erzählen oder nach etwas fragen usw. Allmählich bringe er sie dahin, daß sie sich ruhig verhalten und in die Ordnung des Schullebens hineinfinden. Geduld und Nachsicht zeige auch der Lehrer, wenn es sich darum handelt, die ersten Leistungen der Schüler zu beurteilen. Er hüte sich vor vielem Tadeln, erkenne auch die geringste Leistung an, werde nicht müde, dasselbe immer und immer wieder zu sagen.

Durch Liebe und Geduld gewinnt man allmählich die Herzen der Schüler.

§ 2. Einführung in die Schulordnung.

1. **Sitzen.** Die Kinder haben ihre Plätze eingenommen. Einige legen den Kopf auf den Tisch, andere stützen sich auf; dann sage man: Kinder, so müßt ihr sitzen (Lehrer macht es vor). Ich sitze gerade. Seht euch auch so! (Es geschieht.) Sprich: Wir sollen gerade sitzen! Sprich du das auch! Lehrer: Die Hände kommen auf den Tisch. Seht so! (Der Lehrer legt die rechte Hand auf die linke.) Er fragt: Wieviel Hände hast du? — Er stellt sich so, daß er den Kindern den Rücken zuwendet und sagt, indem er seine linke Hand emporhebt: Das ist meine linke Hand. Hebt eure linke Hand in die Höhe! Sprich: Das ist meine linke Hand. — Er nimmt die vorige Stellung ein, hebt die rechte Hand in die Höhe und spricht: Das ist meine rechte Hand. Zeigt eure rechte Hand! Sprich: Das ist meine rechte Hand. — Zeigt noch einmal die linke Hand! Sezt auch die rechte! — Linken Arm — hoch! Ab! Rechten Arm — hoch! Ab! — (Stellt sich Unsicherheit in der Unterscheidung von links und rechts heraus, so übe man die Begriffe noch an den Augen, Ohren, Beinen, Füßen usw.)

Der Lehrer zeigt noch einmal, wie die Kinder sitzen sollen, und sagt: Die rechte Hand legt man auf die linke. Die Füße werden nebeneinander gestellt. (Vormachen.) Wieviel Füße hast du? Wozu brauchst du sie? Hebt den rechten Fuß! Ab! Hebt den linken Fuß! Ab! —

Ihr müßt auch still sitzen, dürft euch nicht umdrehen, sondern müßt immer auf den Lehrer sehen. Womit sehen wir denn? Wieviel Augen haben wir? Wo stehen unsre Augen? Wenn ich sage: Augen — her! so seht ihr alle auf mich. (Wird geübt.) Seht nach der Decke! Nach dem Fenster! Nach der Tür! (Man kann hier auch immer sprechen lassen: Ich sehe nach dem Fenster usw.) Augen — her!

Wiederholungsfragen: Wie sollt ihr das sitzen? Wir sollen gerade sitzen. Wo sollen die Hände liegen? Die Hände sollen auf dem Tische liegen. Wo liegt die rechte Hand? Die rechte Hand liegt auf der linken. Auf wen sollt ihr sehen? Wir sollen auf den Lehrer sehen.

2. **Stehen, aufstehen, sich niedersetzen.** Wenn einige Kinder schlecht dastehen, da sage man: Kinder, so müßt ihr dastehen. (Vormachen.) Ihr müßt gerade stehen. Sprich: Ich muß gerade stehen. Du auch! Stellt euch so gerade hin! Kopf in die Höhe! Arme herunter! Ruhig stehen! Sezt euch! — Steht alle auf! — Wenn ich auf sage, so erhebt ihr euch alle zugleich. Steht — auf! Sezt euch! (Wird weiter geübt.) — Erste Bank — auf! Ab! (Ebenso mit den übrigen Bänken.)

3. **Gehen, Verlassen und Wiedereinnnehmen des Platzes.** Einige von euch treten fest auf, wenn sie im Schulzimmer gehen, und machen dadurch viele Störung. Ihr müßt leise gehen, so (Lehrer macht es vor). Ich gehe auf den Zehen. Die Fersen hebe ich in die Höhe. Sprich nach: Ich soll auf den Zehen gehen! Karl, sprich es noch einmal! Sprich: Wir sollen leise gehen! Gustav, geh nach der Tür! Emilie, geh zum Ofen! — So war es gut. So müßt ihr es alle machen. — Geht wieder auf euern Platz!

Wir wollen jetzt alle auf den Hof gehen; im Hause müßt ihr auch auf den Zehen gehen. Ihr dürft beim Hinausgehen nicht über die Bänke steigen, dürft euch nicht drängen und stoßen, sondern müßt ganz ruhig gehen. Der Lehrer übt das Abtreten der Kinder, zunächst mit einer Bank, dann mit den

übrigen. Die Kinder stellen sich im Gange paarweise auf und gehen geordnet hinaus. Der Lehrer leitet sie und führt sie später wieder geordnet zurück.

4. **Sprechen:** laut, deutlich und im Satze; erst aufstehen, dann sprechen. (Vor- und Zunamen; Schüler, Mitschüler.)

L.: Ihr sollt mir jetzt noch einmal sagen, wie ihr heißt. Er fragt das zutraulichste Kind zuerst. Wie heißt du? Paul. Wie heißt du? Emilie. — L.: Paul hat seinen Namen laut gesprochen; das war schön! Du aber (L. zeigt auf das betreffende Kind) hast deinen Namen zu leise gesprochen. Sprich ihn auch so laut wie Paul. (Kind versucht es.)

L.: Wie heißt du? (Das Kind spricht Willem statt Wilhelm.) L.: Der Name heißt Wilhelm. (Er läßt darauf das Wort so lange nachsprechen, bis es richtig ausgesprochen wird.) — L.: Nun sollen die Knaben noch einmal ihre Namen nennen! Sezt auch die Mädchen!

L.: Ich werde euch jetzt noch einmal fragen, wie ihr heißt, aber ihr sollt nicht bloß sagen: Paul, oder Karl, oder Emilie, sondern: Ich heiße Paul. Ich heiße Karl. Wie heißt du? Ich heiße Gustav. Wie heißt du? Ich heiße Wilhelm. — Wenn ihr so spricht, so spricht ihr im Satze.

Bei den Fragen nach den Namen der Kinder hat sich herausgestellt, daß mehrere Kinder denselben Namen führen. Darum sage der Lehrer: Wenn ich jetzt sage: Gustav, seht auf! so stehen mehrere von euch auf, denn es sind hier mehrere, die Gustav heißen. Ihr wißt nicht, welchen Gustav ich meine. Ihr müßt darum noch einen Namen angeben, den Namen euers Vaters. Wie heißt dein Vater? (Versteht das Kind die Frage des Lehrers nicht, oder gibt es den Namen an, mit dem die Mutter ihren Mann ruft, so gibt der Lehrer den Namen.) Die Kinder geben nun der Reihe nach den Namen des Vaters an. — Der Lehrer sagt: Vorhin sagtest ihr: Ich heiße Karl, oder August. Das sind eure Vornamen. Den Namen des Vaters nennt man Zunamen. (Üben.) Wie heißt du mit Vornamen? Wie heißt du mit Zunamen? Wenn ich frage: Wie heißt du? sprichst du jetzt deinen Vor- und Zunamen! Wie heißt du? Ich heiße Karl Becker. (Wird geübt.)

Ihr geht jetzt zur Schule, darum nennt man euch Schüler. Was bist du, weil du zur Schule gehst? Ich bin ein Schüler. — Die andern, die mit dir zur Schule gehen, sind deine Mitschüler. Kenne einige Mitschüler!

Nun wollen wir sehen, ob ihr euch die Namen eurer Mitschüler behalten habt. Wie heißt dieser Schüler? Wie diese Schülerin? Zwischen welchen Schülern sitzt du? Welche Schüler sitzen auf der ersten Bank?

5. **Chorsprechen.** Bis jetzt hat immer nur ein Kind allein gesprochen. Wir können aber auch alle zugleich sprechen. Was ist das? (Auf den Stuhl zeigend.) Das ist ein Stuhl. Diesen Satz sollen alle zugleich sprechen. Seht auf mich! Lehrer spricht laut, deutlich und mit richtiger Betonung: Das — ist — ein — Stuhl. Bei jedem Worte schlägt er mit der Hand nieder. Sprecht mit! Hört von der 1. Abteilung, wie das klingen muß. 1. Abteilung — auf! Sprecht es den Kleinen vor! Sezt beide Abteilungen zusammen! Nun die Kleinen allein!

Was ist das? (Auf den Tisch zeigend.) Das ist ein Tisch. Sprecht alle diesen Satz! — Was ist das? (Auf den Ofen zeigend.) Das ist ein Ofen!

Sprecht alle! Wenn ihr alle zusammen sprechen sollt, dann sage ich: Chor! Was ist das? (Auf den Schrank zeigend.) Ein Kind antwortet: Das ist ein Schrank. Chor! (Weitere Übung.)

Es ist beim Chorsprechen darauf zu achten, daß alle zu gleicher Zeit anfangen und gleichmäßig schnell sprechen. Es ist später vom Chorsprechen fleißig Gebrauch zu machen, um alle Kinder möglichst oft zu beteiligen und der Unaufmerksamkeit vorzubeugen, um die lautrichtige Aussprache einzelner Wörter zu erreichen, um Sachen (Namen, Sätze, Sprüche, Gedichte) einzubüben.

6. **Vom Melden.** Als ich vorhin eine Frage stellte, da gaben einige Kinder gleich die Antwort, andre sagten: Ich, ich, Herr Lehrer. Das ist nicht schön. Wenn ihr die Antwort wisst, müßt ihr euch melden. Das müßt ihr so machen (Vormachen). Rechten Arm hoch! — Das (L.) zeigt ist der Ellbogen. Stützt ihn auf das Pult! Mit der rechten Hand meldet man sich. Diesen Finger hebt ihr in die Höhe. Weil man mit ihm zeigt, nennt man ihn Zeigefinger. Wie heißt dieser Finger? Warum heißt er so? Meldet euch jetzt alle! Hände ab! Meldet euch noch einmal! So müßt ihr euch auch melden, wenn ihr den Lehrer um etwas fragen, oder wenn ihr ihn um etwas bitten wollt. Ihr müßt nicht gleich losfragen, sondern immer erst warten, bis es euch der Lehrer erlaubt.

Jetzt folgt eine Wiederholung des früheren. Man fragt nach den Namen der Kinder, nach den Gegenständen in der Klasse usw. Die Kinder sollen sich daran gewöhnen:

- a. daß jede Frage an alle gerichtet ist;
- b. daß die Kinder, die sie beantworten wollen, sich durch ein Zeichen dazu melden;
- c. daß nur das Kind antworten darf, welches der Lehrer dazu auffordert;
- d. daß jede Antwort laut und in einem vollständigen Sätze gegeben werden muß.

7. **Zeichen fürs Aufstehen und Niedersetzen.** Bisher habe ich, wenn ihr aufstehen solltet, immer gesagt: Steht auf! Nun werde ich aber bloß ein Zeichen geben, wenn ihr euch erheben und wieder setzen sollt. Mache ich es so: (Bewegung der Hand nach oben) dann steht ihr auf; mache ich es aber so: (Bewegung nach unten) dann setzt ihr euch nieder! Einüben mit einzelnen, mit der ganzen Abteilung.

8. **Beschaffenheit der Schiefertafel und des Griffels.** Soweit es der Lehrer in seiner Gewalt hat, sorge er dafür, daß die Schiefertafel der Kinder nicht zu klein ist. Der Lehrer kann nicht beständig bei der einen Abteilung bleiben, zumal der der einklassigen Schule, und so kommt es vor, daß die Schüler, welche die Seite voll haben, untätig dasitzen oder das Geschriebene weglöschen, ohne daß es der Lehrer gesehen hat. Beides ist nicht gut. Darum zeige man den Eltern, die ihre Kinder zur Schule anmelden, wie groß etwa die Tafel sein soll, sage auch einige Wochen vor dem Eintritt der Neulinge den größern Schülern, wie nachteilig eine zu kleine Tafel sei, und daß sie dies, soweit sie es vermögen, den Eltern, welche schulpflichtige Kinder haben, mitteilen möchten.

Die eine Seite der Tafel muß mit einem Liniensystem versehen sein. Der Mittelraum muß etwa 4 mm, der Ober- und Unterraum je doppelt so breit sein. Diese Seite der Tafel ist die Schreibseite. Bringt ein Kind eine Tafel ohne Linien zur Schule, so rüge der Lehrer solche mit dem Messer ein. Es ist nicht zu dulden, daß die Linien in jeder Schreibstunde mit dem Griffel gezogen werden; dadurch entstehen Störungen, und den Kindern geht Zeit fürs Schreiben verloren. — Die andre Seite muß durch senkrechte und wagerechte Linien in Bierecke geteilt sein (Rechenseite). Sie ist besonders im Rechenunterricht zu benutzen, aber auch im deutschen Unterrichte bei den Vorübungen zum Schreiben.

An jeder Schiefertafel ist ein Bändchen mit einem angefeuchteten Schwämmchen oder Läppchen zu befestigen. Noch besser ist es, wenn zwei Schwämmchen oder Läppchen vorhanden sind, ein feuchtes und ein trockenes. Die Kinder dürfen nicht auf die Schiefertafel spucken; dies ist nicht bloß unanständig, sondern durch den Speichel wird der Schieferstein fett, so daß man nicht gut darauf schreiben kann. Die Kinder haben sich zu Hause das Schwämmchen zu feuchten. Damit die Tafel sauber bleibt, muß sie von Zeit zu Zeit gründlich mit Wasser und Seife abgewaschen werden. Der Lehrer hat dies anzuordnen und auch nachzusehen, ob es geschehen ist.

Jedes Kind muß ferner mindestens zwei lange gespitzte Griffel mitbringen. Während der Unterrichtsstunde ist kein Griffel anzuschärfen. Kurze Griffel müssen in einen Griffelhalter oder eine Federpose gesteckt werden.

Auch an diesen Abschnitt lassen sich Sprechübungen anknüpfen. So können z. B. über die Schiefertafel folgende Sätze gebildet und fleißig geübt werden:

Das ist eine Schiefertafel. Sie ist viereckig. Der Rahmen ist von Holz. An ihr hängt ein Schwämmchen (Läppchen). Das Schwämmchen ist feucht. Damit wische ich die Tafel rein. Auf den Schieferstein schreibt man. Wir schreiben mit dem Griffel. Der Griffel muß spitz und lang sein. Einen kurzen Griffel steckt man in eine Federpose.

9. **Heraufnehmen und Weglegen der Tafel und des Griffels.** Das Heraufnehmen und Weglegen von Tafel und Griffel muß gründlich geübt werden, so daß es rasch und geräuschlos, auch von allen zugleich geschieht. Zuerst gebe man jede Tätigkeit genau an, nämlich: Faßt die Tafel an! Hebt sie in die Höhe! Legt sie leise auf den Tisch! Reinigt sie! Nehmt den Griffel hervor! Legt ihn hin! Augen her! — Später lernen die Kinder dies alles auf das Kommando: Schiefertafel vor! — Eins! Zwei! Drei! ausführen. „Schiefer- tafel vor!“ ist das Ankündigungs-Kommando; es soll den Kindern sagen, was sie zu machen haben. Sie bleiben noch still sitzen, bis das Ausführungs-Kommando kommt. Auf Eins! nehmen sie die Schiefertafel herauf und legen sie auf den Tisch. Auf Zwei! reinigen sie die Tafel mit der rechten Hand, nehmen den Griffel herauf und legen ihn hin. Auf Drei! legen sie die Hände zusammen.

Später, besonders in den übrigen Schuljahren, hat sich das Kommando derartig zu vereinfachen, daß an die Kommandowörter Eins! Zwei! Drei! keine bestimmte Tätigkeit geknüpft wird. Zweck ist nur, den Zeitpunkt, an dem die Arbeit beginnen soll, möglichst schnell herbeizuführen.

Sollen die Kinder die Schiebertafeln weglegen, so heißt es: Schiebertafel weg! (Noch bleibt alles ruhig.) Eins! (Die Tafel wird ohne Geräusch unter den Tisch gelegt.) Zwei! (Der Griffel wird unter den Tisch gelegt bezw. in den Federkasten oder das Pennal gesteckt.) Drei! (Die Hände kommen auf den Tisch und werden zusammengelegt.)

10. Griffelhaltung. Der Griffel ist mit dem Daumen und Mittelfinger zu halten; der Zeigefinger ist nur lose darauf zu legen. Das obere Griffelende ist gegen den Ellbogen zu richten. Halten die Kinder den Griffel krampfhaft, so lasse man auf das Kommando: Zeigefinger hoch! den Zeigefinger in die Höhe strecken, so daß Daumen und Mittelfinger den Griffel allein halten. Auf das Kommando: Zeigefinger ab! ist sodann die richtige Griffelhaltung hergestellt. Auf richtige Griffelhaltung ist mit Ernst und Ausdauer zu halten, und ist obiges Verfahren so oft anzuwenden, als es notwendig ist.

11. Gewöhnung zur Ordnung und Reinlichkeit. a. Es ist darauf zu sehen, daß die Kleinen ihre Mützen usw. an dem Kleiderreihen ordentlich aufhängen, und zwar an dem für das einzelne Kind bestimmten Haken.

b. Man überblide die Kinder an jedem Schultage vor Beginn des Unterrichtes, um zu sehen, ob alle anwesend sind. Bemerkt man, daß eins fehlt, so frage man, warum es ausgeblieben ist, und sage allen: Wenn ihr krank seid oder sonst nicht zur Schule kommen könnt, so müßt ihr euch entschuldigen lassen. Sagt das euern Eltern, wenn ihr nach Hause kommt. Was sollt ihr ihnen sagen?

c. Man überzeuge sich in der ersten Zeit recht häufig, ob die Schulsachen der Kinder in der richtigen Verfassung sind. Zeigt eure Tafeln! Eure Schwämme oder Läppchen! Eure Griffel! Habt ihr die Tafel auch alle mit dem nassen Läppchen (Schwämchen) abgewischt? Womit sollt ihr die Tafel rein machen?

d. Jetzt will ich auch sehen, ob ihr euch hübsch gewaschen habt. Hebt eure Hände in die Höhe! Ihr habt doch auch nicht vergessen, euch ordentlich zu kämmen? Der Lehrer mustert die Kinder, lobt die, welche Gesicht und Hals, Füße (wenn sie barfuß gehen) oder Schuhe gereinigt und die Haare gefämmt haben, und sagt dann denen, die es nicht oder schlecht gemacht haben, daß sie es besser machen sollen. Er läßt sich auch das Taschentuch zeigen, mit dem sich die Kinder die Nase reinigen. Lehrer: Morgen werde ich wieder nachsehen, ob ihr die Tafeln gereinigt, euch gewaschen und gekämmt und das Taschentuch mitgebracht habt.

e. Ehe der Unterricht beginnt, läßt man die Kinder sich so setzen, daß sie gleichmäßig auf die Bänke verteilt sind, und daß man alle gehörig übersehen kann. Haben einzelne Mädchen Mützen oder Kopftücher aufzuhalten oder warme Jacken an, die nur für den Schulweg bestimmt sind, so hält man sie an, diese abzulegen.

f. Während des Unterrichtes hat jedes die Hände, wenn es diese sonst nicht braucht, zusammengelegt auf dem Tische ruhen zu lassen. Man hat daran so oft und so lange zu erinnern, bis es alle von selbst tun.

§ 3. Übung im Aussprechen von kurzen Sätzen.

Viele der neu eingetretenen Kinder sind stumpf und schwefällig, verstehen auch die einfachsten Fragen nicht, wissen oft die bekanntesten Dinge, Eigenschaften und Tätigkeiten nicht zu benennen, sind also in hohem Grade sprachlich arm und unentwickelt. Die meisten haben vor der Schulzeit plattdeutsch oder sonst einen verdorbenen Dialekt gesprochen und sind darum wenig zu verstehen, sprechen undeutlich und fehlerhaft. Aus diesem Grunde darf man nicht sofort mit dem Schreiblesen beginnen, sondern muß die Schüler erst geistig zu wecken und dem Unterrichte zugänglich zu machen suchen. Darum nehme man mit ihnen Sprechübungen vor, leite sie an, das Vorgezeigte richtig anzuschauen, die Fragen des Lehrers richtig aufzufassen, die Gedanken laut richtig auszusprechen. Wenn die Kinder, welche bis dahin nur plattdeutsch gesprochen haben, die Dinge und Tätigkeiten in der ihnen geläufigen Mundart nennen, so sei man zunächst zufrieden, überzeuge dann aber in freundlicher Weise die plattdeutsche Bezeichnung in die richtige hochdeutsche und übe sie.

Anfangs begnüge man sich, wenn die Kinder mit einem Worte antworten; allmählich aber gewöhne man sie, in ganzen Sätzen zu sprechen. Durch Chorsprechen überwinde man die Schüchternheit der Kleinen.

Zusammenfassungen von einzelnen Sätzen fordere man nicht; man sei zufrieden, wenn sie auf eine gestellte Frage mit einem Sätze antworten, halte aber darauf, daß dies laut und deutlich geschehe. Auch verleide man den Schülern nicht die Sache dadurch, daß man von einem Dinge zu viel Sätze bilden lasse. Kleine Kinder lieben die Abwechslung.

Ziehen die Kinder einzelne Wörter zusammen, so lasse man dieselben getrennt sprechen und bei jedem Worte mit der Hand niederschlagen. Sprechen sie einzelne Silben nicht richtig aus, so spreche man ihnen diese Silben besonders vor und übe sie. Können sie einzelne Laute und Lautverbindungen nicht richtig aussprechen, so lasse man sie viele Wörter nachsprechen, in denen diese Laute vorkommen, lasse letztere auch einzeln bilden. Notwendig ist es, daß der Lehrer genügende Kenntnisse aus der Lautlehre besitzt; dann kann er zuweilen durch einfache Hilfsmittel die Kinder befähigen, die Laute richtig zu bilden. Kann z. B. ein Kind Kuh nicht richtig aussprechen, sondern spricht es trog wiederholten Vor- und Nachsprechens Tuh, so drücke man mit einem Bleistift oder dem Zeigefinger den vordern Teil der Zunge nieder und schiebe sie etwas zurück. Wenn man jetzt das Wort nachsprechen läßt, so wird es richtig herauskommen. Spricht ein Kind S zu der statt Zucker, so überzeuge man sich durch Vor- und Nachsprechen von Wörtern (Tier, Tor, Turm — Haus, Maus), ob es t und s richtig bilden kann, denn z ist eine Lautverbindung von t und s. Ist dies der Fall, so lasse man beide Laute zu wiederholten Malen hintereinander sprechen. Die Pause zwischen beiden Lauten muß nach und nach immer kürzer werden, bis sie endlich ganz fortbleibt. Das t wird dann eigentlich nicht mehr gesprochen, sondern es wird nur die Mundstellung zu t gemacht, und dann wird schnell zur Mundstellung des s übergegangen, und dieses wird schnell ausgesprochen. Man sage auch den Kindern, daß beim Niesen diese Lautverbindung gebildet wird. Durch Vormachen seitens des Lehrers und durch Nachmachen ihrerseits verschaffe man ihnen die Überzeugung davon.

Zuweilen will es dem Lehrer trotz vieler Mühe nicht gelingen, die Kinder zur Bildung gewisser Laute zu befähigen. Dann verliere er nicht die Geduld, sondern breche die Übung nach einiger Zeit ab, verwende aber in jeder folgenden deutschen Stunde einige Minuten darauf, bis seine Mühe mit Erfolg ge-krönt ist.

Die Anschauungs- und Sprechübungen knüpfen man an:

- a. an Dinge im Schulzimmer, z. B. Wandtafel, Stuhl, Bank, Ofen, Schiefertafel, Kreide;
- b. an Dinge, die der Lehrer zur Schule mitbringt, z. B. Apfel, Uhr, Weilchen;
- c. an Dinge, welche den Kindern im Bilde vorgeführt werden (zu benutzen sind hierbei die Hirschen, die Käsemännchen, die Kehr-Pfeiffer-schen, auch die Windelmannschen Bilder);
- d. an Dinge und Tätigkeiten, welche den Kindern in der Schule zwar nicht zur unmittelbaren Anschauung vorgeführt werden, die ihnen aber aus dem elterlichen Hause bekannt sind; z. B. was der Vater zu Hause zu tun hat. Was die Mutter in der Küche tut. Vom Garten.

§ 4. Stoffe zu Übungen im Aussprechen von kurzen Sätzen.

a. Aus der Schule.

Das Schulzimmer. Wir sind in der Schule. Das Schulzimmer hat vier Wände. In dieser Wand (zeigen) ist die Tür. Das Zimmer hat drei Fenster. Dort steht der Schrank. An der Wand hängt eine Tafel. Hier steht der Tisch. Auf den Bänken sitzen die Kinder. (Die Kinder lernen die übrigen Gegenstände im Schulzimmer benennen.)

Der Stuhl. Der Stuhl ist von Holz. Der Tischler macht Stühle. Der Stuhl hat vier Beine. Auf den Stuhl setzt man sich (Sitzbrett). Hinten hat der Stuhl eine Lehne.

Die Wandtafel. Das ist die Wandtafel. Sie hängt an der Wand. Sie ist von Holz. Der Tischler hat sie gemacht. Sie ist schwarz. Sie hat vier Ecken. Der Lehrer schreibt auf die Wandtafel.

Die Kreide. Das ist Kreide. Die Kreide ist weiß. Mit der Kreide schreibt man auf die Wandtafel.

b. Aus der Familie.

Die Familie. Vater und Mutter sind meine Eltern. Wer von euch hat einen Bruder? Wer von euch hat eine Schwester? Brüder und Schwestern nennt man Geschwister. Manche Kinder haben auch einen Großvater und eine Großmutter. Man nennt sie Großeltern. Die Eltern lieben mich. Ich will sie auch lieben und ihnen gehorchen.

Was der Vater zu tun hat. Mein Vater ist Schuhmacher. Er macht Schuhe und Stiefel. Er braucht dazu Leder. Männer tragen Stiefel. Mädchen und Frauen tragen Schuhe. Schuhe und Stiefel müssen täglich gereinigt werden.

Mein Vater ist Bäcker. Er bäckt Brot und Semmel. Er braucht dazu Mehl. Das Mehl wird in der Mühle gemahlen. Es wird aus Getreide bereitet.

Mein Vater ist Zimmermann. Der Zimmermann hilft Häuser bauen. Er kauft Baumstämme. Diese kommen aus dem Walde. Er behaut die Baumstämme zu Balken usf.

Was die Mutter tut. Die Mutter weckt uns des Morgens. Sie zieht die kleinen Geschwister an. Sie wäscht und kämmt sie. Sie betet mit uns. Sie kocht Kaffee. Sie macht die Betten. Sie reinigt die Stuben. Sie kocht das Mittagessen. Sie wäscht die Kleider. Sie näht und flickt. Sie pflegt uns, wenn wir krank sind.

Was die Kinder am Morgen tun. Am Morgen weckt mich die Mutter. Dann stehe ich schnell auf und kleide mich an. Ich wasche und kämme mich. Dann bete ich. Meinen Eltern und Geschwistern wünsche ich einen guten Morgen. Wenn ich gefrühstückt habe, gehe ich zur Schule. Auf dem Schulwege gehe ich langsam. Wenn ich bekannte Leute treffe, so grüße ich sie.

Wie die Kinder grüßen sollen. Am Morgen sage ich: Guten Morgen! Am Tage sage ich: Guten Tag! Am Abende sage ich: Guten Abend! Wenn ich von jemand fortgehe, sage ich: Abie! (oder: Gott befohlen!) Wenn ich grüße, so nehme ich (Knabe) meine Mütze ab.

c. Stoffe zu den Fibelbildchen.

Der Igel trägt Stacheln. Er hat vier Beine. Die Beine sind kurz. Er kann sich zusammenrollen. Dann bildet er eine Kugel. Er hält sich in Gärten auf. Am Tage schläft er. Des Abends sucht er sich Würmer und Schnecken. Er frisst auch Mäuse und Ratten. Er ist darum nützlich.

Das Nest. Die Vögel bauen Nester. Sie füttern das Nest weich aus. Das Weibchen legt dann Eier hinein. Es setzt sich nun auf die Eier. Es hält sie immer warm. Aus jedem Ei schlüpft später ein Vögelein.

Die Uhr. Das ist eine Uhr. Es gibt Taschenuhren und Wanduhren. Die Taschenuhr trägt man in der Tasche. Die Uhr zeigt die Zeit an. Sie hat ein Zifferblatt. Die Uhr hat zwei Zeiger. Der kleine Zeiger zeigt die Stunden. Der große Zeiger zeigt die Minuten. Die Zeiger bewegen sich. Die Uhr macht tick, tac.

Der Esel. Der Esel ist dem Pferde ähnlich. Er hat lange Ohren. Seine Haare sind grau. Er hat vier Beine. Er ist ein trüges Tier.

Das Ei. Das Ei hat eine Schale. Vögel legen Eier. Im Ei ist ein Dotter. Der Dotter ist gelb. Die Vögel brüten die Eier aus. Dann kommt ein junges Vöglein aus dem Ei.

Der Ofen. Dort steht der Ofen. Er ist aus Kacheln gesetzt. Der Töpfer setzt Ofen. Es gibt auch eiserne Ofen. Im Winter heizen wir den Ofen. Dann wird er heiß. Wir dürfen uns nicht an den heißen Ofen stellen. Schon manches Kind hat sich am Ofen verbrannt.

Der Aal. Der Aal ist ein Fisch. Er sieht wie eine Schlange aus. Er lebt im Wasser. Er kann schwimmen. Das Fleisch des Aales schmeckt gut.

Das Auge. Wir haben zwei Augen. Damit können wir sehen. Die Augen drehen sich nach allen Seiten. (Es ist anzugeben, was wir mit den Augen sehen können. Zu benennen ist: „Was ich habe“, von Hey, Str. 1.) Wer nicht sehen kann, ist blind.

Die Lampe. Am Abend wird es finster. Dann zündet die Mutter die Lampe an. Sie setzt sie auf den Tisch. Dann wird es hell in der Stube. Die Lampe hat eine Glocke und einen Zylinder.

Die Säge. Der Tischler braucht eine Säge. Sie hat spitze Zähne. Der Tischler zersägt damit Bretter.

Die Maus nascht gern süße Sachen. Sie frisst auch gern Speck. Sie ist klein. Sie kann schnell laufen und gut klettern. Die Maus ist ein schädliches Tier. Wir fangen die Mäuse in einer Falle.

Der Wagen. Der Wagen hat vier Räder. An dem Wagen ist eine Deichsel. Der Wagen wird von Pferden gezogen. Angabe, womit der Wagen beladen sein kann.

Das Rad. Das Rad hat Speichen. Es dreht sich um die Achse. Um das Rad ist ein Reifen gelegt. Dieser ist von Eisen.

Die Eule. Die Eule ist ein Vogel. Die Eule hat weiche Federn. Sie fliegt leise. Sie hat einen runden Kopf. Ihre Augen sind groß. Die Eule fliegt des Abends aus. Sie kann am Tage nicht gut sehen. Die Eule ist ein Raubvogel.

Der Jäger. (Siehe Hirts Bibel S. 43.)*

Der Frosch. Der Frosch (Wasserfrosch) hält sich am liebsten im Wasser auf. Er kann gut schwimmen. Des Abends läßt er sein Quak, Quak hören. Oft sitzt er auch am Ufer (Rande) des Teiches. Vor dem Storch fürchtet er sich. Er hüpfst ins Wasser, wenn er ihn sieht.

Der Hut. Den Hut trägt man auf dem Kopfe. Manche Hüte sind aus Filz gemacht, andre aus Stroh. Im heißen Sommer trägt man Strohhüte. Der Hut hat einen Deckel und einen Rand (Krempe). Um den Deckel befindet sich ein Band.

Das Schaf. Das Schaf trägt Wolle. Die Wolle ist weich und warm. Aus der Wolle machen wir Kleider. Die meisten Schafe sind weiß. Das Schaf ist geduldig. Im Sommer treibt man die Schafe auf die Weide. Die jungen Schafe nennt man Lämmer.

Die Ziege meckert. Sie gibt uns fette Milch. Sie frisst Gras und Kraut.

Der Baum. Der Baum hat einen Stamm. Der Stamm treibt Äste und Zweige. An den Zweigen sitzen Blätter. Im Garten stehen Bäume, welche Obst tragen. Kenne solche!

Das Dach. Das Haus hat ein Dach. Die Dächer bestehen gewöhnlich aus Ziegeln. Es gibt auch Dächer aus Schiefer. Das Dach schützt das Haus vor dem Regen. Über das Dach ragt der Schornstein. Aus dem Schornstein steigt Rauch empor. Vögel sitzen oft auf dem Dache.

*) Wenn keine Ausgabe genannt wird, bezieht sich der Hinweis auf die Ausgaben A, B, D, F und G.

Die Geige hat vier Saiten. Die Geige nennt man auch Violine. Die Saiten streicht man mit einem Bogen. Dann tönen sie. Der Lehrer spielt die Geige. Er übt uns damit Lieder ein.

Die Taube. Die Tauben haben lange Flügel. Sie können schnell fliegen. Sie fliegen oft auf das Feld. Dort suchen sie Erbsen und Wicken. Die Tauben sind reinliche Tiere. Sie leben friedlich beisammen. Ihr Fleisch ist weich und schmeckt gut.

Die Katze. Die Katze fängt Mäuse. Sie frisst gern Fleisch. Sie kann gut klettern und springen. Ihr Gang ist leise. Die Katzen haben Krallen an den Zehen. Damit kratzen sie.

Der Pudel ist ein Hund. Er hat krauses Haar. Seine Ohren sind groß und hängen herab. Er lernt allerlei Kunststücke. Geschichte von dem Pudel, der Milch genascht hatte. (Bibel A, G S. 60, B, D, F S. 69.)

S 5. Zerlegung des Satzes in Wörter und der Wörter in Silben.

1. Wenn die Kinder so weit gefördert sind, daß sie kurze Sätze einigermaßen gut sprechen, so sorge man dafür, daß sie die einzelnen Teile des Satzes voneinander unterscheiden lernen, d. h. man zerlege die Sätze in Wörter. Man wähle möglichst solche Sätze, die nur aus einsilbigen Wörtern bestehen. Man spreche den Satz langsam, deutlich und lautrichtig vor, indem man beim Aussprechen der einzelnen Wörter eine Handbewegung macht. Hinter jedem Worte muß etwas pausiert werden. Die Kinder machen dies nach, erst mit dem Lehrer, dann allein. Bei kurzen Sätzen wird noch gefragt: Wie heißt das erste Wort des Satzes? Wie das zweite? Wie das letzte?

Beispiel.

Der Lehrer zeigt den Kindern seine Taschenuhr und fragt: Was ist das? Das ist eine Uhr. — Der Lehrer hält die Uhr nacheinander einigen Kindern an das Ohr und fragt: Was macht die Uhr? Die Kinder sagen etwa: Die Uhr macht tick, tac. — Lehrer: Sie steht also nicht still; man sagt: Die Uhr geht. Sprich den Satz nach! Alle! — Hört noch einmal den Satz: Die — Uhr — geht. Bei jedem Worte schlägt der Lehrer mit der Hand nieder. Lehrer: Jedesmal, wenn ich mit der Hand niederschlag, habe ich ein Wort gesprochen. Macht es auch so! Du allein! — Wie heißt das 1. Wort des Satzes? Wie das 2.? Wie das 3.? (Man lasse hier unvollständig antworten, damit den Kindern die Bedeutung von Wort um so klarer wird.)

Ebenso kann zerlegt werden: Die Uhr schlägt. Die Uhr hängt an der Wand. Sie zeigt die Zeit an. Die Uhr macht tick, tac.

2. Zweisilbige Wörter löse man in ähnlicher Weise auf, wie es mit dem Satz geschah, und zwar dann, wenn zweisilbige Wörter gelesen und geschrieben werden sollen.

Beispiel.

Wieviel Beiger hat die Uhr? Die Uhr hat zwei Beiger. Wie heißt das letzte Wort dieses Satzes? — Hört das Wort noch einmal! Bei — ger. (Lehrer markiert jede Silbe durch Niederschlägen mit der Hand und macht eine Pause hinter der ersten Silbe.) Macht das auch so! Alle! Du allein! Wir hielten

einmal bei dem Worte an. Was sprachen wir zuerst? Bei. — Was dann? ger. — Wieviel Teile machen wir aus dem Worte? — Jeder Teil heißt Silbe. Wie heißt die 1. Silbe? — Wie die 2. Silbe? — Wieviel Silben hat das Wort Zeiger?

So zerlege man: Auge, Nase, Säge, Ziege, Mama, auch zweiflügige Wörter der Bibel, die später gelesen und geschrieben werden: z. B. eine (Uhr), neue (Tafel), meine (Bibel), laue (Milch), (Die Katze macht) miau, (ich) eile, (ich) male usw.

§ 6. Schreibvorübungen.

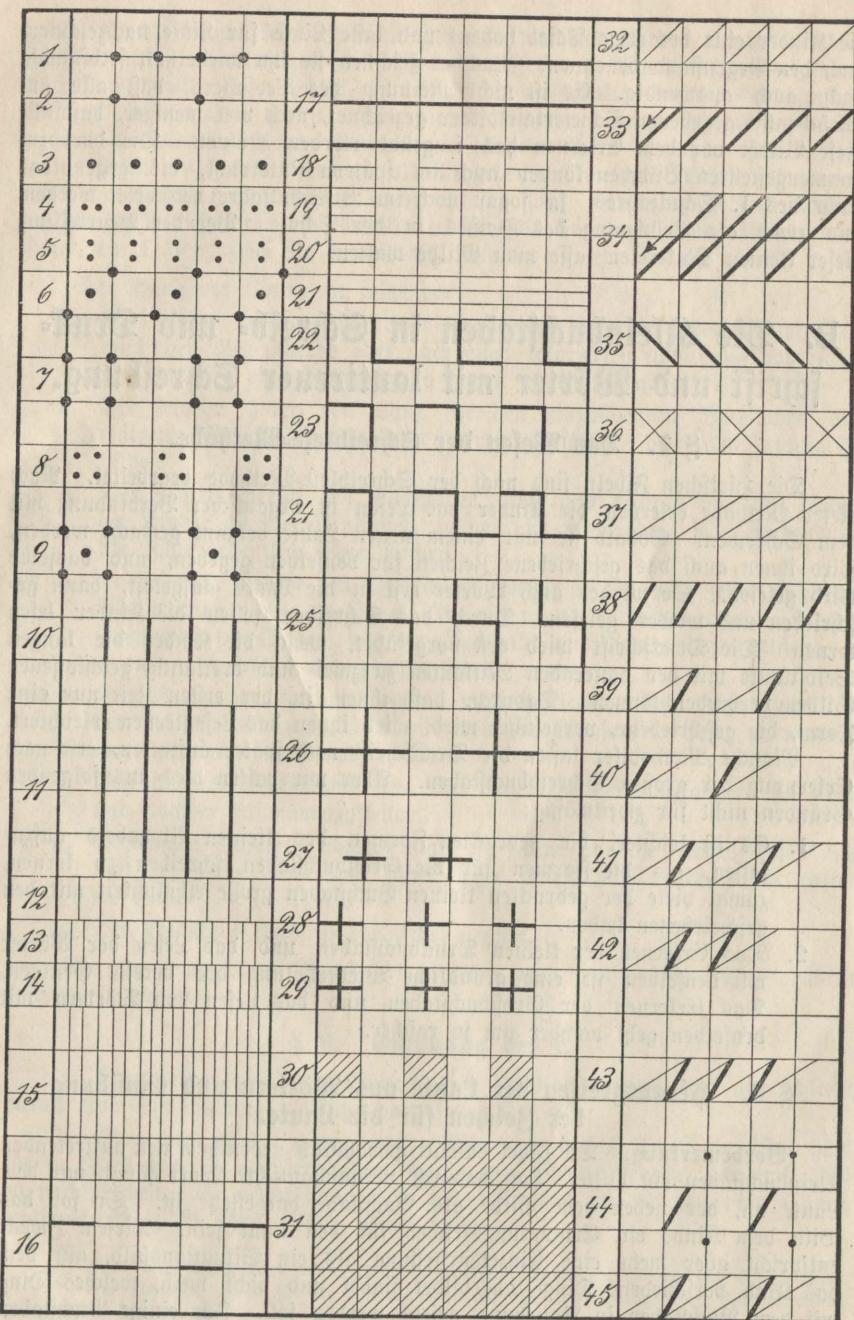
Sie gehen neben den Sprechübungen her. Zweck derselben ist, Auge und Hand zu bilden. Nachdem den Kindern gezeigt worden ist, wie die Tafel liegen soll, und nachdem ihnen die Körper- und Griffelhaltung beim Schreiben beigebracht worden ist, werden Punkte auf die Rechenseite der Schiefertafel gemacht (Verbindung des Schreibens mit dem Rechnen), und zwar in verschiedener Weise. (Siehe S. 17.*.) Sodann werden senkrechte, wagerechte und schräge Linien gezogen, erst kürzere, dann längere. Die senkrechten und wagerechten entstehen zunächst immer durch Nachziehen der auf der Rechenseite der Tafel vorhandenen Linien, dann in freier Weise. Besitzen die Kinder eine Tafel, auf der diese Quadrate nicht enthalten sind, so werden die genannten Linien sofort frei gezogen. Wie mannigfaltig diese Übungen im Ziehen von geraden Linien sein können, zeigt S. 17. Die schrägen Linien leiten über zu den ersten Buchstaben; sie werden zunächst nur geschrieben als Verbindung von Auf- und Abstrich, ohne daß den Kindern der Name für den Buchstaben oder der entsprechende Laut gegeben wird.

In Verbindung mit diesen Übungen lernen die Kinder die Ausdrücke oben, unten; rechts, links; rechts oben, rechts unten; links oben, links unten; gerade, krumm; schräg; fein, stark; dünn, dick; Aufstrich, Abstrich; Haarstrich, Grundstrich verstehen. Die Begriffe wagerrecht und senkrecht können noch für spätere Zeit hinausgeschoben werden.

Die oben bezeichneten Übungen werden vom Lehrer an der Wandtafel vorgemacht, dann von den Kindern nachgemacht, und zwar zuerst in der Luft und sodann auf der Schiefertafel. Manche Methodiker üben auch noch verschiedene Bogen, Schleifen und Ovale und stellen solche zu Figuren zusammen, noch ehe die Kinder das schreiben lernen. Das halten wir nicht für richtig. Wenn die kleinen sozusagen aus dem Gröbsten heraus sind; wenn sie wissen, wie man den Griffel halten muß; wenn sie Auf- und Abstriche machen können, so lasse man sie auch sofort das schreiben. Es gewährt ihnen große Freude, den ersten geschriebenen Buchstaben den Eltern zeigen zu können. Die Übungen mit den gebogenen Linien verschiebe man bis zu dem Zeitpunkte, da Buchstaben geübt werden sollen, denen diese Form zugrunde liegt.

Um die Lernlust der Kinder zu erhöhen und dem „Malertrieb“ der kleinen Rechnung zu tragen, verbinde man die geübten Linien zu leichten Figuren. (Siehe S. 58.) Man zeichne sie vor den Augen der Schüler vor (es kann wieder die mit Quadraten versehene Rechenseite benutzt werden, falls

*) Die Schreibvorübungen auf S. 17 sind den ersten Versuchen mit dem Griffel in: Der Sprachunterricht auf der Unterseite — Straßburg, Friedr. Bull — nachgebildet worden.



die Kinder eine derartige Tafel haben) und lasse Linie für Linie nachzeichnen, auch den Gegenstand benennen. Nachher zeichnen sie ihn wiederholt selbständig nach, auch auswendig. Es ist nicht Meinung des Verfassers, daß alle auf S. 58—60 gegebenen Schiebertafelbilder gezeichnet, noch viel weniger, daß alle diese Bilder vor dem Erlernen des *i* geübt werden müßten. Die dort zusammengestellten Bildchen können auch im späteren Unterricht, bis gegen das Ende des 1. Schuljahres, ja sogar noch im 2. Schuljahre verwertet werden, und zwar als Belohnung des Fleißes in der Schule. Bei der Beurteilung dieser kleinen Malereien lasse man Milde walten.

B. Die Kleinbuchstaben in Schreib- und Druckschrift und Wörter mit lautreuer Schreibung.

§ 7. Das Wesen der Schreiblese-Methode.

Die Hirtchen Fibeln sind nach der Schreiblese-Methode bearbeitet. Nach dieser Methode erlernen die Kinder das Lesen in organischer Verbindung mit dem Schreiben. Sobald sie mit einem neuen Lauten bekannt gemacht werden, wird ihnen auch das geschriebene Zeichen für denselben gegeben, und dasselbe wird gelesen. So werden auch Wörter erst in die Lauten aufgelöst, dann geschrieben und wieder gelesen. Durch das Schreiben sollen die Kinder lesen lernen. Die Druckschrift wird erst vorgeführt, wenn die Kinder die langen Selbstlauten mit den dauernden Mitlauten zu zweit- und dreisilbig geschlossenen Silben verbinden können. Dadurch, daß ihnen in der ersten Zeit nur eine Form, die geschriebene, vorgeführt wird, wird ihnen das Lesenlernen erleichtert.

Manche Methodiker lassen die Druckschrift noch später auftreten, erst nach Erlernung der großen Schreibbuchstaben. Aber wir halten dies aus folgenden Gründen nicht für zweckmäßig:

1. Es ist leichter, die gedruckten Formen des kleinen Alphabets aufzufassen, als die Formen für die Großbuchstaben schreiben zu lernen, zumal viele der gedruckten kleinen Buchstaben große Ähnlichkeit mit den geschriebenen haben.
2. Das Erlernen der kleinen Druckbuchstaben und das Lesen der Wörter mit denselben ist eine gründliche Wiederholung des bereits Geübten. Das Erlernen der Großbuchstaben und das Lesen von Wörtern mit denselben geht nachher um so rascher.

§ 8. Herausgreifen der Lauten aus Wörtern und Einübung der Zeichen für die Lauten.

Vorbemerkung. Die Fibel enthält gewöhnlich neben dem neu auftretenden Kleinbuchstaben ein Bild. Das dadurch veranschaulichte Wort fängt mit dem Lauten an, der neben dem Bilde als Buchstabe dargestellt ist. So soll das Bild dem Kinde ein Erinnerungszeichen für den Laut sein. Diesem Zwecke entspricht aber mehr eine Einzeldarstellung als ein Situationsbild, auf dem das Kind verschiedene Dinge abgebildet findet und nicht weiß, welches Ding mit dem Buchstaben in Beziehung gesetzt werden soll. Für einige Buchstaben

(z. B. *s, th*) konnte kein Bildchen gebracht werden, da die Lauten für diese Zeichen nicht am Anfange des Wortes auftreten. Ein Laut wird um so klarer und deutlicher aufgefaßt, je länger er ausgehalten werden kann und je kräftiger er ins Ohr dringt. Aus diesem Grunde wurden als Erinnerungszeichen für die Selbstlauten Wörter mit langem Vokal benutzt. Der Apfel konnte somit als Fibelbildchen zu *a* nicht gebraucht werden. Wörter, bei denen sich der Selbstlaut vom Worte leicht ablösen läßt, sind vorzuziehen. Darum wurden zu Bildchen für die Selbstlauten benutzt: ein *I-gel*, zwei *Uh-ren*, ein *E-sel*, ein *O-fen*, zwei *A-le*, ein *Ei*, eine *Eu-le*, ein *Au-ge*.

Der Gang der Übung ist folgender:

- a. Das neben dem geschriebenen Buchstaben stehende Fibelbild wird im wirklichen Gegenstände oder nach einer farbigen Abbildung vorgezeigt, und es wird eine Sprechübung daran angeschlossen.
- b. Die Kinder hören den Laut für den einzuübenden Buchstaben aus einigen Wörtern heraus und werden befähigt, den Laut richtig zu bilden.
- c. Der Lehrer schreibt den Buchstaben groß und deutlich vor den Augen der Kinder an die Wandtafel, so daß sie jeden Zug, jede Verbindung der Züge ordentlich sehen können.
- d. Er bespricht sodann den Buchstaben, wobei er sich aber jeder gelehrt Bezeichnungen wie Halboval, Ellipse u. a. enthalten muß. Hierbei sehen auch die Kinder, wie ein Buchstabe aus dem andern entsteht, so *a* aus *o*, *g* aus *o* und *j* ohne Punkt.
- e. Die Buchstaben werden sodann nachgeschrieben, und zwar zuerst in der Luft,* dann nach Vorschrift von der Wandtafel, dann auswendig, womöglich auch noch nach Zählen.
- f. Bei schweren Buchstaben sind die einzelnen Teile besonders zu üben und nachher zusammenzustellen.
- g. Schwachen Schülern schreibt man die Form auf die Schiebertafel und läßt sie nachziehen; auch führt man ihnen selbst oder durch Helfer die Hand.
- h. Der Buchstabe wird in der Fibel gezeigt.

Bei ein neuer Laut (Buchstabe) eingeübt wird, müssen die früher geübten wiederholt werden.

§ 9. Einübung des *i*.

- a. Der Lehrer zeigt den Kindern eine Abbildung vom Igel und schließt daran eine Sprechübung. (Siehe dazu siehe § 4, c.)
- b. Nun wird zum *i* übergeleitet. Wie heißt dieses Tier? — Was hört ihr in Igel zuerst? — Der Lehrer spricht das *i* recht gedehnt vor und läßt es nachsprechen. Er nennt dann noch andre Wörter, in welchen man *i* lang ausspricht,** z. B. *Ida*, *Wiese*, *Fibel*, *miau*.

* Durch dies Aufschreiben sollen sie den Buchstaben ordentlich anschauen und sehen lernen.

**) Am leichtesten ist es für die Kinder, wenn der Laut am Anfange oder Ende einer betonten Silbe steht.

e. Lehrer: Das *i* können wir auch schreiben. Er stellt sich so, daß die Kinder seinen Handbewegungen folgen können, und schreibt es groß und deutlich an die Wandtafel, indem er dabei spricht: auf, ab, auf, Punkt darüber. Lehrer: Das ist das geschriebene Zeichen (Buchstabe) für den Laut *i*, oder fürzer: das ist ein *i*. Sprecht alle: Das ist ein *i*. In welchem Worte hört ihr diesen Laut?

d. Was müssen wir zuerst machen, wenn wir das *i* schreiben wollen? Einen Aufstrich. Was dann? Einen Abstrich. Was dann? Einen Aufstrich. Welche Striche sind fein? Die Aufstriche. Welcher Strich ist stark? Der Abstrich.*.) Was kommt über den Abstrich? Ein Punkt. — Dieser *i*-Punkt muß genau über dem Abstriche stehen und so stark sein wie der Abstrich. — Der Lehrer schreibt das *i* nochmals, indem er spricht: Aufstrich, Abstrich, Aufstrich, Punkt, *i*. Er schreibt das *i* noch einmal und läßt die Kinder also sprechen.

e. Nun sollt ihr das *i* schreiben. Er überzieht mit dem Zeigefinger langsam die einzelnen Züge des Buchstabens und läßt die Kinder zunächst mit dem Auge den Bewegungen des Stockes folgen. Darauf sagt er: Legt eure rechte Hand an die Brust, streckt den Zeigefinger der rechten Hand aus und folgt dann mit diesem Finger den Bewegungen des Stockes. Haben sie das einmal getan, so lasse man dabei sprechen: Aufstrich, Abstrich, Aufstrich, Punkt, *i*. — Sodann schreiben sie den Buchstaben auf die Tafel. Der Lehrer schreibt ihn noch einmal vor, und zwar in den Mittelraum, und macht darauf aufmerksam, daß er die obere und die untere Mittellinie berühren muß, aber nicht über diese Linien hinausgehen darf. Er läßt sodann die Kinder schreiben, überzeugt sich aber noch, ob sie auch die richtigen Räume benützen. Wenn er weiter keine andre Abteilung zu beschäftigen hat, so geht er von einem zum andern und sieht nach, wie sie schreiben, schreibt ihnen wohl auch noch vor oder führt ihnen die Hand. Ist er (z. B. in der einklassigen Schule) durch den Unterricht bei einer andern Abteilung verhindert, dies selbst zu tun, so übernimmt dies für ihn ein Helfer aus einer höhern Abteilung.

Nun zeigt, was ihr geschrieben habt, und lest jeden Buchstaben. Die Kinder sagen: *i*, *i*, *i*. — Neunt einige Wörter zu *i*! — Alles wegwischen. Auch von der Wandtafel wird der Buchstabe weggewischt. Wir schreiben noch einmal das *i*, aber auswendig!

Nun wollen wir das *i* alle zu gleicher Zeit schreiben, so daß wir alle zugleich den Aufstrich machen, auch zugleich den Abstrich usw. Setzt an! Lehrer: Auf! Ab! Auf! Punkt! (Wird einmal wiederholt.) Zur Abwechslung geben auch die Kinder diese Kommandowörter an. Werden andre Abteilungen nicht gestört, so kann sie der Chor oder eine Bank aussprechen, im andern Falle tut es nur ein einzelner Schüler.

f. Diesen Buchstaben findet ihr auch in eurer Fibel. Der Lehrer zeigt ihn im Buche. Welches Tier ist hier abgebildet? Welcher Buchstabe steht daneben? — Schreibt bis morgen vier Zeilen *i*, aber recht schön!

In ähnlicher Weise sind die übrigen Selbstlaute zu behandeln.

*.) Bemerkt soll hier gleich werden, daß die Abstriche ja nicht zu stark gemacht werden sollen damit sich die Kinder nicht eine schwerfällige Handschrift angewöhnen.

Man lasse von den Kindern auch einige Merkmale angeben, an denen sie die Buchstaben erkennen; man lasse z. B. sagen:

i hat einen Abstrich und einen Punkt darüber.

e hat zwei Abstriche, die nahe beieinander stehen.

ei besteht aus *e* und *i*.

u hat zwei Abstriche und einen Bogen darüber.

eu besteht aus *e* und *u*.

o hat einen gebogenen Abstrich und einen gebogenen Aufstrich mit einer Punktschleife.

a ist ein *o* mit einem Abstrich.

au besteht aus *a* und *u*.

§ 10. Aufeinanderfolge der einzelnen Laute und Buchstaben.

Die Fibel ist nach phonetischen Grundsätzen bearbeitet, d. h. die Phonetik oder Lautlehre ist mehr als bei den früheren Ausgaben von Einfluß auf die Reihenfolge der Laute sowie auf ihre Verbindung zu Silben und Wörtern gewesen.

Die Fibel besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil enthält nur solche Wörter und Sätze, deren Schreibweise man an der lautrichtigen Aussprache erkennt, die also der sogenannten lauttreuen Schreibung angehören. Er gibt den Stoff für das freie Aufschreiben im 1. Schuljahr.

Wo ein und derselbe Laut durch verschiedene Zeichen dargestellt wird, tritt im ersten Teil nur eins auf, das am häufigsten vorkommt; so z. B. *f* (nicht *v* und *ph*), *ei* (nicht *ai*), *eu* (nicht *äu*), *s* (nicht *ß*) u. a. Die hier in Klammern stehenden Buchstaben werden erst im 2. Teil, der Andersschreibung, geübt. — Wo ein Buchstabe mehrere Laute bezeichnet, wird er zunächst auch nur für einen Laut gebraucht, so daß *ch* zuerst nur für den Bordergaumen- oder (*i*)*ch*-Laut, erst am Ende des Abschnittes von den Kleinbuchstaben auch als Zeichen für den Hintergaumen- oder (*a*)*ch*-Laut; *ft* im 1. Teil nur als Aus- und Zulaut, erst im 2. Teil als Anlaut, wo es bekanntlich *ft* klingt. So steht auch *b*, *d*, *g* im 1. Teil nur im An- und Zulaut und tritt erst im 2. Teil auch im Auslaut auf, wo es *p*, *t*, *k* klingt usw.

Ein Laut wird um so klarer und deutlicher aufgefaßt und wiedergegeben, je länger er ausgehalten werden kann, und je kräftiger er ins Ohr dringt. Aus diesem Grunde treten zuerst die langen Selbstlaute und die stimmhaften Dauerlaute (*n*, *l*, *s*, *m*, *w*, *r*, *j*) auf. Erst in die zweite Linie kommen die Mittelaute, die wohl auch beliebig lange ausgehalten werden können, denen aber der Stimmtont fehlt (*f*, *h*, *ch*, *sch*, *s*, *z*). Am schwersten zu bilden sind die dauerlosen Mittelaute, auch Stoßlaute oder Momentlaute genannt (*b*, *d*, *g*, *t*, *k*, *p*). Sie lassen sich schwerer mit den Selbstlauten verbinden als die Dauerlaute und kommen darum auch aus diesem Grunde zuletzt zur Einübung.

Für die Reihenfolge sind nebenbei aber auch noch andre Erwägungen berücksichtigt worden. Nach Möglichkeit mußte die Schreibleichtigkeit beachtet werden. Der Hauchlaut *h* tritt darum vor dem *ch* und *sch* auf, obwohl er eigentlich die Verbindung zwischen den Dauerlauten und Stoßlauten herstellt und schwerer mit den Selbstlauten zu verbinden ist als *sch*. *p* ist als letzter der dauerlosen Mittelaute gebracht, und zwar nach dem Auftreten der kurzen Selbstlaute in der Hauptsilbe, weil es in Verbindung mit den langen

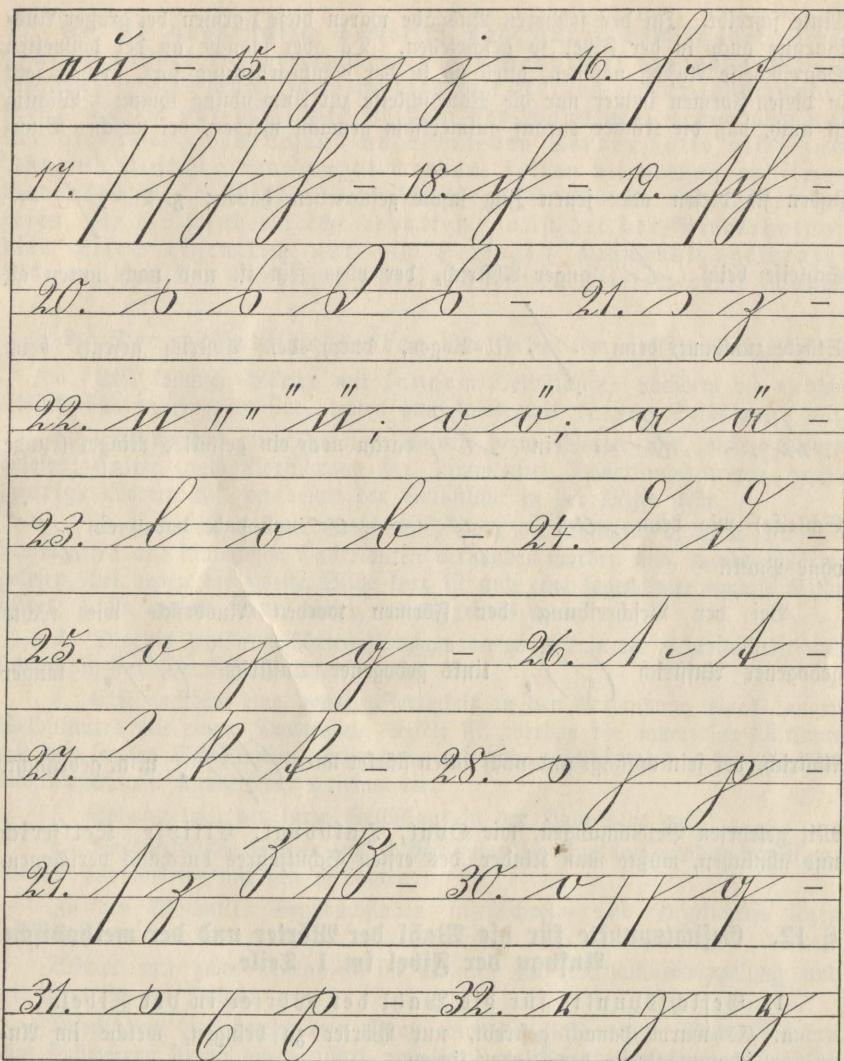
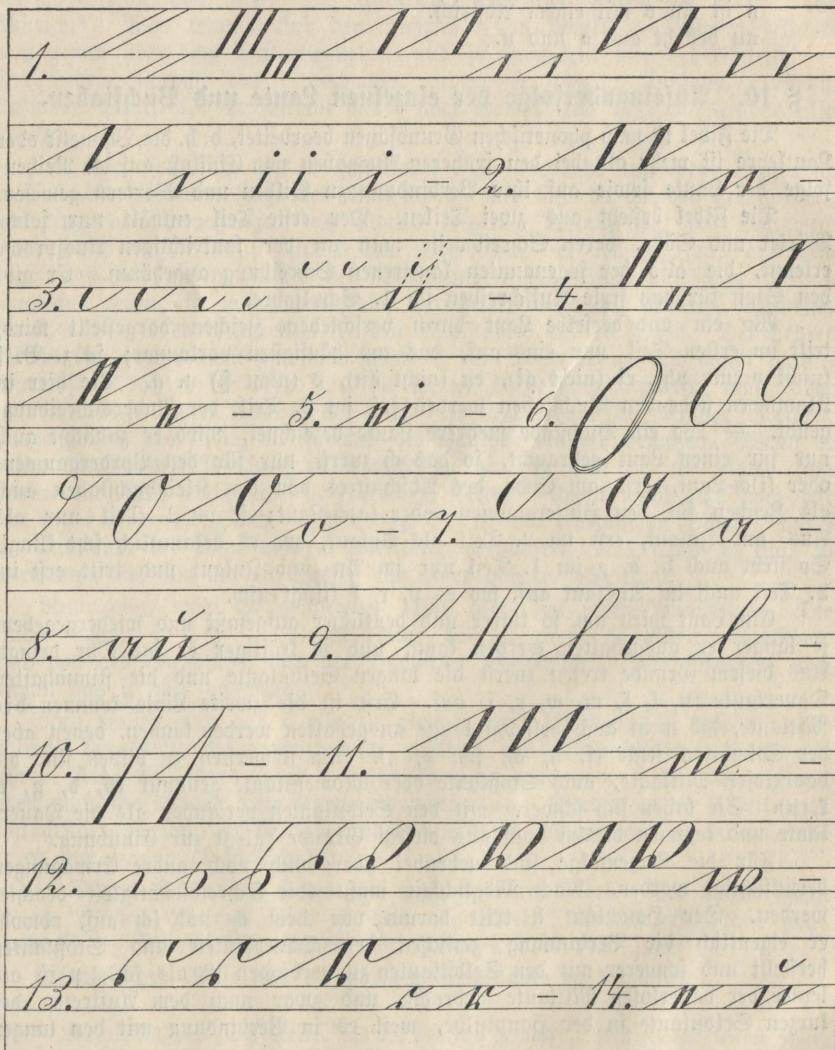


Selbstlauten an ausreichendem Lesestoffe fehlt. Er kommt also nicht allein der Schreibschwierigkeit wegen zuletzt an die Reihe.

Ferner müssten auch die Buchstaben, welche die Kinder leicht miteinander verwechseln, auseinander gehalten werden, so u und m, ei und eu.

Die selten vorkommenden Buchstaben *qu*, *x*, *y* werden später, gleichzeitig mit den entsprechenden Großbuchstaben, geübt.

§ 11. Vorübungen zu den kleinen deutschen Schreibbuchstaben in der Reihenfolge der Hirtischen Fibel.



Zweck dieses Abschnittes ist, zu zeigen, welche Vorübungen dem Schreiben der einzelnen Buchstaben vorauszugehen haben. Manche Buchstaben oder Teile derselben sind erst vergrößert (im Ober- oder Unterraum) zu üben, damit die Schüler jeden Zug um so besser sehen und nachmachen lernen. Aus diesem Grunde ist es empfehlenswert, die Formen *v, w, x, n, m* u. a. mit einem Ringel zu versehen, wenn man sie recht groß vorschreibt; bei kleiner Ausführung füllt sich das Ringel von selbst, besonders wenn man mit

Tinte schreibt. In der früheren Ausgabe waren diese Formen bei großer Ausführung auch in der Fibel so geschrieben. Da aber manche an der doppelten Schreibweise Anstoß nahmen, blieb sie in der Neubearbeitung fort, so daß jetzt in diesen Formen immer nur die Punktenschleife zur Anwendung kommt. Wichtig ist auch, daß die Kinder darauf aufmerksam gemacht werden, bei welchen Buchstaben sie diesen oder jenen Zug schon geschrieben haben; z. B. 

Schleife beim , langer Abstrich, der oben fein ist und nach unten an Stärke zunimmt, beim , U-Bogen, durch den Abstrich gelegt, beim

 —  = ein , daran noch ein gefülltes Ringel (runde Schleife) wie beim  —  =  und nahe daran ein 

Bei der Beschreibung der Formen werden Ausdrücke wie rechts gebogener Aufstrich , links gebogener Aufstrich , langer Abstrich, der fein anfängt und nach unten stärker wird  u. a. gebraucht.

Mit gelehrten Bezeichnungen, wie Oval, Halboval, Ellipse, Keilstrich und ähnlichen, müßte man Kinder des ersten Schuljahres durchaus verschonen.

§ 12. Gesichtspunkte für die Wahl der Wörter und der methodische Aufbau der Fibel im 1. Teile.

1. Gesichtspunkte für die Wahl der Wörter in der Fibel.
- a. Es wurde danach gestrebt, nur Wörter zu bringen, welche im Ausschauungskreise der Kinder liegen.
- b. Simlose Silben*) sind vermieden.
- c. Es werden nur richtig geschriebene Wörter gebracht, also nicht Hauptwörter mit kleinen Anfangsbuchstaben.

*) Verfasser versteht darunter Silben, die für sich allein keinen Inhalt haben, z. B. le, li, lo. Solche Silben sind in der Fibel vermieden. Damit soll nicht gesagt sein, daß sie überhaupt wegbleiben müssen. Wie § 13 zeigt, sind sie bei den ersten Übungen im Lesen, wobei derartige Silben an der Wandtafel entstehen, zulässig. Doch zeige man zuweilen durch Hinzufügung einer Silbe, daß sie in der Sprache vorkommen, z. B. lesen, lo(ben), li(tie).

Es sei ausdrücklich bemerkt, daß außer den in der Fibel stehenden Wörtern noch andere an der Wandtafel entstehen müssen. Es dürfen dies auch Hauptwörter mit kleinen Anfangsbuchstaben sein. Da sie nur für kurze Zeit an der Wandtafel stehen und nur für die Zwecke des Lesens angeschrieben werden, also nicht zum Ab- und Aufschreiben benutzt werden, fallen die orthographischen Bedenken weg. Werden nur die wenigen Wörter der Fibel gelesen, die die Kinder leicht behalten, so ist bei der Wiederholung dies Lesen eigentlich nur ein Hersetzen auswendig gelernter Wörter, was der Erreichung der technischen Leseerfertigkeit schadet.

2. Der methodische Aufbau der Fibel im ersten Teile.

- a. Erst kommen Wörter mit langem Selbstlaut; nachdem die meisten Kleinbuchstaben eingeübt sind, treten auch solche mit kurzen Selbstlauten auf.
- b. Erst werden zweilautige Silben bzw. Wörter mit solchen Silben gelesen; später (nach Vorführung der stimmhaften Dauerlauten) treten dreilautige Wörter auf, bei denen der Selbstlaut in der Mitte steht.
- c. Nachdem die langen Selbstlauten, auch die Umlaute ä, ö, ü mit den stimmhaften und stimmlosen Dauerlauten verbunden worden sind, werden Wörter gelesen, bei denen die zweite Silbe kurz ist und eine sogenannte tonlose Silbe bildet; z. B. malen, sauer, heiser, laues, reines u. a.
- d. Die bis jetzt angeführten Übungen treten erst in der Schreibschrift und sodann in der Druckschrift auf.

e. Erst nachdem eine gewisse Fertigkeit in der Verbindung eines langen Selbstlautes mit einem Dauerlaut erzielt ist, werden die dauerlosen Mitslauten mit den langen Selbstlauten verbunden, und zwar geschieht dies an der Schreib- und Druckschrift unmittelbar aufeinander.

f. Sodann tritt der kurze Selbstlaut in der Hauptsilbe auf.

g. Darauf folgen Wörter mit 2 Mitslauten im Auslaut, endlich dreisilbige Wörter und Wörter mit den ch-Lauten.

Zu den Abschnitten: Großbuchstaben in Schreib- und Druckschrift legen sich ein:

Wörter mit zwei Mitslauten im Anlaut, mit Mitslautverdopplung und mit ck und tz im Inslaut.

Durch den hier bezeichneten Gang wird die Forderung: Vom Leichtern zum Schweren streng durchgeführt, und weil die Lesechwierigkeiten allmählich auftreten, wird das Lesenlernen und Leselehren bedeutend erleichtert und somit die Lernfreudigkeit der Kinder erhöht.

§ 13. Die ersten Übungen im Schreiblesen.

- a. Es werden zuerst zweilautige Wörter mit langem Selbstlaut gelesen bzw. Wörter mit solchen Silben, z. B. so, lau, ei—ne, lei—se.
- b. Die Silben und Wörter entstehen an der Wandtafel und bleiben zur weiteren Übung daran stehen.

c. Der Sinn des Wortes wird durch Auftreten des Wortes im Satze lebendig gemacht. Bei den sinnlosen Silben kann durch Hinzufügung einer Silbe gezeigt werden, daß sie in der Sprache vorkommen, z. B. na(se), ma(ma), ro(se); und wenn letzteres ab und zu unterbleibt, schadet es auch nichts, denn der Geist des Kindes wird anfänglich durch die Betrachtung der Buchstaben, durch die Übertragung derselben in Laute und durch das Zusammenschlagen der Laute zur Silbe oder zum Worte so in Anspruch genommen, daß er zunächst auf die Bedeutung des Wortes nicht achten kann.

d. Ist eine Gruppe von Silben und Wörtern gewonnen, so wird dieselbe von der Wandtafel in und außer der Reihe gelesen, wobei der Lehrer auf das zu Lesende zeigt. Das Lesen geschieht abwechselnd, im Chor, einzeln, bankweise.

e. Die Kinder dürfen beim Lesen der Silben nicht jeden Laut noch besonders angeben, dürfen also nicht lesen n a na, sondern müssen aus der Artikulation des einen Lautes langsam in die des andern hinüberziehen, „ohne daß dabei der ausströmende Lufthauch auch nur auf einen Augenblick unterbrochen wird“. Wenn die Kinder erst hinter dieses Geheimnis gekommen sind, dann geht das Leselernen schnell vorwärts.*)

f. Es ist streng darauf zu achten, daß alle Kinder mitlesen. Darum muß man nicht sofort ein Kind auffordern zu lesen, wenn die Silbe oder das Wort gezeigt wird, sondern erst zeigt man es, dann wartet man ein wenig, bis sich die Kinder melden, und dann erst ruft man ein Kind, oder eine Bank, oder den Chor auf, das Gelesene auszusprechen.

g. Besitzt der Lehrer eine Wandlesetafel in Schreibschrift, so werden die zu dieser Übung gehörenden Silben oder Wörter auf ihr ebenfalls gelesen. Darauf erfolgt Lesen des betreffenden Abschnittes in der Fibel.

h. Zum Abschreiben werden nur Wörter bestimmt, keine sinnlosen Silben. Die Wörter werden in der Schule gewöhnlich von der Wandtafel oder der Wandlesetafel, zu Hause aus der Fibel abgeschrieben.

i. Die Kinder dürfen nicht buchstabenweise abschreiben, so daß das Abschreiben ein gedankenloses Malen der einzelnen Buchstaben ist, sondern die Schüler sind anzuhalten, das Wort anzuschauen, im stillen zu lesen und dann, ohne auf die Vorlage zu sehen, niederzuschreiben. Nachher haben sie es mit der Vorlage zu vergleichen. Diese Weise des Abschreibens muß natürlich anfänglich vom Lehrer geleitet werden.

k. Zum Schluß werden die Wörter nach Diktat niedergeschrieben und gelesen.

*) Eingehende phonetische Untersuchungen haben gezeigt, daß auf die Bildung des Mittlautes der darauf folgende Selbstlaut einen Einfluß ausübt. Sprechen wir die Silbe ha, so ist die Mundstellung bei h eine andere als beim Aussprechen der Silben hu, hi, ho usw. Bei ha ist der Mund weit geöffnet, bei hu spitz, bei hi breit, bei ho rund. Diese Mundstellung tritt beim h schon ein, ehe der darauf folgende Selbstlaut zur Aussprache kommt. Der Mund wird also gleich vor vornherein auf den betreffenden Selbstlaut eingestellt. Ähnlich ist es auch bei der Verschmelzung der übrigen Mittlaute mit einem Selbstlaut.

Diese Beobachtung gibt uns einen Wink für das methodische Verfahren beim Zusammenziehen eines Mittlautes mit den Selbstlauten, daß wir nämlich, nachdem die Selbstlauten eingeübt sind, diese sofort mit dem neu vorgeführten Mittlauten verbinden, ohne erst noch die Laute isoliert angeben zu lassen.

§ 14. Beispiele zu den ersten Übungen im SchreibleSEN.

1. Folgender Abschnitt der Fibel soll verarbeitet werden:



a. Es wird zunächst eine Sprechübung an die Maus angeschlossen. Sähe hierzu siehe § 4 c.

b. Das m wird aus einigen Wörtern (Maus, Mama, mu, miau) herausgegriffen, angegeschrieben, besprochen und nachgeschrieben. Das Schreiben bereitet den Kindern keine Schwierigkeiten, da sie u bereits geschrieben haben. Sie merken sich: m hat 3 Abstriche. Man lasse diesen Satz wiederholt sprechen. — Es werden nun alle bis jetzt geübten Buchstaben wiederholt.

c. Das m wird jetzt mit den Selbstlauten verbunden. Es entstehen Silben an der Wandtafel wie:

mo(nat), ma(ma), me(ta), mau(er), mei(se) u. a.
ma, am*), mu, um, me, em, mi, im.

Die Kinder werden angehalten, dieselben zu lesen, ohne die Laute für die Zeichen vorher besonders anzugeben.

Kommen Verwechslungen in der Aufeinanderfolge der Laute vor, so frage man: Welcher steht zuerst? Womit mußt du also anfangen?

*) Die Silben werden hier, wie immer bis zum Auftreten der kurzen Selbstlauten, lang ausgesprochen.

Kann der Schüler die Laute nicht miteinander verbinden, so lasse man zunächst den Selbstlaut nennen und dann sofort die Silbe aussprechen. Ist auch der Mitslaut vergessen worden, so muß er natürlich auch noch besonders angegeben werden.

d. Entstehung der zu diesem Abschnitt gehörigen Wörter der Bibel an der Wandtafel.

Wie macht die Kuh? — Was hören wir in **mu** zuerst? R.: **m.** (Lehrer schreibt es an.) Was hören wir dann? **u.** (Wieder anstreichen.) Wie heißt das Wort, das an der Tafel steht? — Wie schreit die Käze? — Wie heißt die 1. Silbe? — Schreibe sie an! Was müssen wir jetzt noch dahinter schreiben, wenn das Wort **miau** heißen soll? Tue es! Wie heißt das Wort? —

Das ist meine Uhr, sagt der Lehrer, indem er den Kindern seine Taschenuhr zeigt. Sprecht meine silbenweise. Wir wollen es schreiben. Was müssen wir zuerst schreiben? **m.** (Wird geschrieben.) Was **dann?** **ei.** (Wird ebenfalls geschrieben.) Wie heißt die Silbe? **mei.** Welche Silbe fehlt noch? **ne.** In gleicher Weise entsteht die Silbe **ne** an der Wandtafel, und die Kinder lesen das Wort **meine**.

So entstehen ferner an der Wandtafel die Wörter **male** und **leime**.

Auch in der Bibel werden die Wörter dieses Abschnittes gelesen.

e. Nun erfolgt Schreiben der in der Bibel stehenden Wörter von der Wandtafel (oder Wandlehntafel).

Damit die Kinder nicht gedankenlos abschreiben, leitet der Lehrer die Tätigkeit.

Lies das 1. Wort! R.: **mu!** Der Lehrer verdeckt es nun und sagt: Schreibt es nieder! — Was hast du geschrieben?

Lies das 2. Wort! R.: **miau.** Berlege es in Silben! Der Lehrer verdeckt es wieder und läßt es niederschreiben. Lies, was du geschrieben hast! (Nachsehen.)

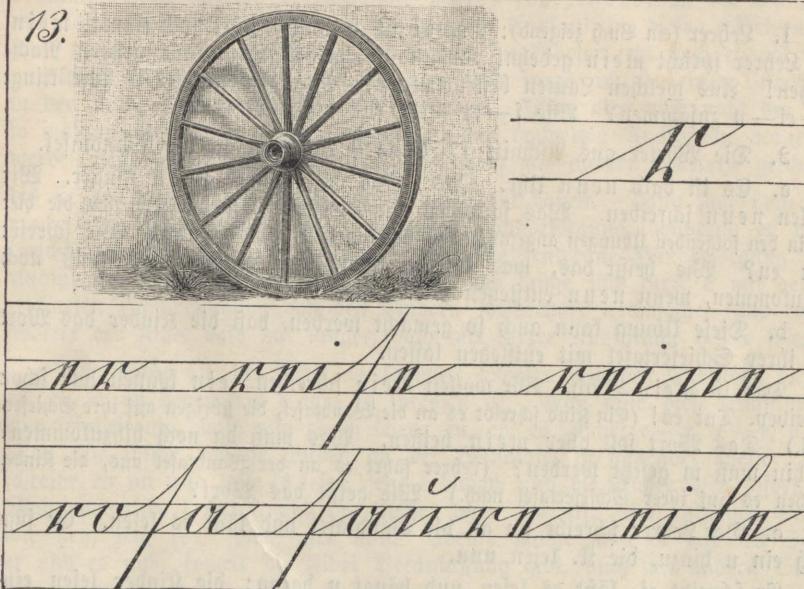
Die Kinder sollen sich dadurch allmählich an die richtige Weise des Abschreibens gewöhnen, ohne daß sie daran erinnert werden.

Man lasse die einzelnen Wörter nicht zu oft abschreiben, weil das Schreiben sonst gar zu leicht ein gedankenloses wird. Zur Abwechslung lasse man auch einige früher geübte wiederholen.

Zuletzt werden die Wörter der Bibel diktiert und von den Kindern gelesen.

2. Beispiel. Der Abschnitt Nr. 13 der Bibel soll verarbeitet werden.

13.



Gang.

Sprechübung angeschlossen an das Rad.

Heraushören des **r** und Übung in der richtigen Aussprache desselben.

Schreiben des **r**. Welche Vorübungen zu machen sind, ist aus § 11 zu ersehen.

Verbindung des **r** mit den Selbstlauten. An der Wandtafel werden Silben gebildet, wie: **ru(fen)**, **rei(fen)**, **ro(se)**, **re(de laut)**, **er** (nämlich der Bruder —), **or** (Ohr) **u. a.**

Können die Kinder diese Silben sicher lesen, so entstehen obige Wörter. An **rei** hängt man die Silbe **se**, und die Kinder lesen **reise** (ich reise fort). Das **f** in **reise** wird mit **u** vertauscht, und die Kinder lesen **reine** (reine Kleider müssen wir haben). An **ro** wird die Silbe **sa** gehängt, und die Kinder lesen **rosa**. (Der Lehrer zeigt den Kindern einen Gegenstand, der rosafarben ist, und sagt: Diese Farbe nennt man **rosa**.) Vor die Silbe **re** setzt man **sa**, und die Kinder lesen **saure** (saure Gurken). In dem Worte **reise** wird **r** mit **l** vertauscht, und die Kinder lesen **leise** (manche Kinder sprechen nicht laut genug, sie sprechen zu **leise**). Das **l** dieses Wortes wird weggewischt und **f** mit **l** vertauscht, und die Kinder lesen **eile** (eile! sagt die Mutter zum Kinde, wenn es rasch gehen soll).

Weitere Übung je nach Bedürfnis.

Schreiben der Wörter. Abschreiben. Schreiben nach Diktat.

§ 15. Schreiblesen von dreilautigen geschlossenen Silben mit langem Selbstlaut.

1. Lehrer (ein Buch zeigend): Das ist mein Buch. Hört noch einmal mein. Der Lehrer spricht mein gedehnt vor und schlägt bei jedem Laut nieder. Nachmachen! Aus welchen Lauten besteht mein? Andre Beispiele. — Wie klingt m—ei—n zusammen? Wie s—ei—l? Wie: w—ei—l?

2. Die Wörter aus Abschnitt 17 Seite 9 entstehen an der Wandtafel.

a. Es ist bald neun Uhr. Oder: Das (zeigen) sind neun Finger. Wir wollen neun schreiben. Was schreiben wir zuerst? (Lehrer schreibt stets die hier wie in den folgenden Übungen angeführten Buchstaben hin.) Was dann? Wie schreibt man eu? Wie heißt das, was an der Wandtafel steht? Was muß noch hinzukommen, wenn neun entstehen soll? Lies das Wort!

b. Diese Übung kann auch so gemacht werden, daß die Kinder das Wort auf ihrer Schiefertafel mit entstehen lassen.

Das ist mein Buch. Wir wollen mein schreiben. ein können wir schon schreiben. Tut es! (Ein Kind schreibt es an die Wandtafel, die übrigen auf ihre Schiefertafel.) Das Wort soll aber mein heißen. Was muß da noch hinzukommen? Wohin muß m gesetzt werden? (Lehrer führt es an der Wandtafel aus, die Kinder machen es auf ihrer Schiefertafel nach.) Wie heißt das Wort?

c. Der Lehrer schreibt nu an die Wandtafel und läßt es lesen. Er fügt noch ein n hinzu, die K. lesen nun.

Er schreibt ei, läßt es lesen und hängt n daran; die Kinder lesen ein. Er setzt n davor, die Kinder lesen nein. Durch Vertauschung des ersten Buchstabens mit s, r, m entstehen nun die Wörter sein, rein, mein.

Solch Entstehenlassen der Wörter übt einen großen Reiz auf die Kinder aus.

Fleißige Übung im Lesen dieser Wörter von der Wandtafel, der Wandtafel und aus der Fibel.

Können die Kinder ein Wort nicht selbstständig lesen, so verdecke man einen Buchstaben. Bei nur verdecke man r und lasse erst nu, später nur lesen. Bei sein verdecke man s, lasse erst ein und dann sein lesen.

Abschreiben dieser Wörter. Schreiben nach Diktat.

§ 16. Das Auftreten des kurzen e in den Endsilben.

Bis jetzt (Fibel S. 1—12) sind nur Silben und Wörter gelesen und geschrieben worden, in denen die Selbstlauten i, u, e, o, a, ü, ö, ä lang ausgesprochen wurden.

In Wörtern, wie eine, seine, lose u. a., die in den vorhergehenden Abschnitten auftreten, ist das e der zweiten Silbe bei gewöhnlicher Aussprache allerdings nicht lang. Doch fällt es bei diesen ersten Leseübungen gar nicht auf, wenn das e gedehnt wird. Hätte man diese Wörter in den bezeichneten Abschnitten vermeiden wollen, so wäre der Übungsmaterial zum Lesen zu gering gewesen, da Hauptwörter mit kleinen Anfangsbuchstaben ausgeschlossen werden sollten.

Beim wiederholenden Lesen solcher Wörter mag die Endung e kurz gesprochen werden. Man mache die Kinder mit dem kurzen e auf folgende Weise bekannt. Man schreibe Wörter, wie male, sehe, höre, an die Wandtafel und lasse sie lesen. Haben die Kinder den Endlaut in diesen Wörtern wie sonst lang gesprochen, so spreche der Lehrer die Wörter jetzt noch einmal, aber mit kurzer Aussprache des letzten Lautes und frage, ob sie einen Unterschied in der Aussprache der Endsilbe gehört haben. Wäre dies noch nicht der Fall, so müßten diese Wörter noch einmal in der doppelten Aussprache vorgeführt werden, und schließlich müßte dies auch noch mit andern Wörtern geschehen, bis sie den Unterschied von e und é aufgefaßt haben. Dann sage man: In male (der Lehrer mache eine wagerechte Handbewegung, während er das e spricht) ist e lang, in male (er mache eine senkrechte Handbewegung beim Aussprechen des é) ist es kurz. Er lasse das lange und kurze e mit der bezeichneten Handbewegung von den Kindern wiederholt nachmachen und endlich Wörter der Fibel bald mit langer, bald mit kurzer Aussprache des e lesen.

Von Seite 13 der Fibel an kommen Wörter mit den Endsilben en, er, es, el, et, in denen das e kurz zu sprechen ist. Man fasse diese Endsilbe als eine Einheit auf, lasse also gleich lesen: en, er, es, nicht: e—n, e—r, e—s. Man übe solche tonlose Silben an der Wandtafel in folgender Weise: Man schreibe en an und lasse es lesen, setze l davor, und die Kinder lesen sofort len. Man vertausche l mit f, und die Kinder lesen sen usw. So entstehen Silben, wie nen, sen, ren, schen, men u. a. Ebenso mache man es mit den Silben er und es und, soweit die Fibel Veranlassung gibt, auch mit andern Silben.

Darauf komme man zum Lesen der zweisilbigen Wörter.

§ 17. Einübung der kleinen Druckbuchstaben.

Die Fibel zeigt, daß man von dem Bekannten zum Unbekannten, von dem geschriebenen zu dem gedruckten Zeichen zu gehen hat, indem der gedruckte Buchstabe unter oder neben dem geschriebenen steht. Deshalb lernen viele Kinder die gedruckten Zeichen ohne besondere Belehrung. Weil auch viele gedruckte Buchstaben große Ähnlichkeit mit den geschriebenen haben, erlernen die Kinder die Druckschrift in kurzer Zeit.

Das Verfahren für die Behandlung ist folgendes:

- Man schreibe für den einzuübenden Druckbuchstaben das Zeichen in Schreibschrift an die Wandtafel und lasse den Laut dafür angeben.
- Darauf zeige man den Kindern an der beweglichen Lesemaschine oder der Wandlesetafel den Druckbuchstaben hierfür und sage ihnen, daß dies das gedruckte Zeichen für den Laut sei.
- Man weise sodann auf die Ähnlichkeit zwischen Schreib- und Druckschrift hin — falls solche vorhanden ist — und beuge der Verwechslung mit andern Druckbuchstaben vor, z. B. bei n und u, s und f, e und c usw.
- Zum Schluß lasse man den neu vorgeführten Buchstaben aus andern Buchstaben der beweglichen Lesemaschine oder der Wandlesetafel oder Fibel aussuchen.

§ 18. Lesen der Wörter mit kleinen Druckbuchstaben und Abschreiben derselben.

Das Verfahren gleicht im allgemeinen dem beim Lesen und Schreiben der Schreibschrift.

- Bei jeder neuen Übung werden immer erst einige Wörter an der Lesemaschine zusammengestellt oder an der Wandlesetafel gelesen, nachher folgt Lesen des betreffenden Abschnittes in der Fibel.
- Es werden sofort die Silben ausgesprochen, nicht erst die Laute für die einzelnen Buchstaben besonders angegeben.
- Der Sinn der gelesenen Wörter ist lebendig zu machen.
- Dem flüchtigen Lesen, wobei die Kinder nach einem Überblick das Wort erraten wollen, ist mit Ernst zu wehren.
- Durch Verdecken von Buchstaben kann das Lesen den schwachen Schülern erleichtert werden.
- Es muß Abwechslung zwischen Einzel- und Chorlesen eintreten, damit alle Kinder fortwährend tätig sind.
- Das Auswendiglernen der einzelnen Übungstücke ist zu verhüten. Die Wörter sind deshalb in verschiedener Reihenfolge zu lesen. Aus diesem Grunde sind sie säulenförmig untereinander gesetzt worden, damit man sie in wagerechten und senkrechten Reihen, vor- und rückwärts lesen lassen kann. Auch ist nicht zu lange bei den einzelnen Übungstücken zu verweilen, wohl aber sind früher gelesene Abschnitte fleißig zu wiederholen.
- Neben dem Lesen der Druckschrift geht das Abschreiben derselben her. Damit die Kinder aber immer wieder mustergültige Formen sehen, hat der Lehrer zuweilen Wörter der Druckschrift an die Wandtafel zu schreiben und diese nach der Schreibschrift und dann erst nach der Druckschrift abschreiben zu lassen. Besitzt der Lehrer eine Wandfibel in Schreibschrift, so lasse er zuerst von dieser die Wörter abschreiben und dann erst nach der Druckschrift.
- Die abgeschriebenen Wörter werden zuletzt nach Diktat niedergeschrieben.

§ 19. Einübung eines dauerlosen Mitlautes in Schreib- und Druckschrift.

(Fibel S. 20 Abschnitt Nr. 1 gegenüber abgedruckt.)

Gang.

- Sprechübung angeschlossen an den Baum.
- Heraushören des b. Anschreiben des Buchstabens. Nachschreiben der Form (Hinweis auf l und o).
- Entstehung der in Schreibschrift stehenden Wörter der Fibel an der Wandtafel.
- Lesen derselben in der Fibel.
- Abschreiben derselben und Schreiben nach Diktat.

1.



b

bei bau en wa ben la

bu ob en lo ben ü be

bei	rei ben	scha ben	o ben	lo ben
bar	bau en	la ben	we ben	bö se
ü bel	bei zen	—	er war	bei mir

6. Einübung des gedruckten b. Auf die Ähnlichkeit beider Formen hinweisen; beide haben einen dicken, halblangen Abstrich, an den sich rechts unten ein Halbbogen legt. Der Lehrer malt den Druckbuchstaben mit einfachen Strichen an die Wandtafel. Aufsuchen der Form in den Wörtern der Fibel.

7. Lesen der Wörter in der Druckschrift.

Das Lesen der Wörter macht den Kindern einige Schwierigkeit, da b nicht dehnbar ist. Sollen die Kinder bei lesen, so sehe man erst zu, ob sie ei sicher erkennen. Dann sage man: Tut so, als ob ihr b sagen wolltet, sprechst es aber erst aus, wenn ich auf ei zeige, und lasst dann beide Laute zugleich hören. Das Wort bar ist so zu lesen: ar, bar; banen: au, bau—en. Können die Kinder ben in reiben nicht aussprechen, so lasse man erst en lesen und seze dann b davor (wie es vorhin an bei gezeigt wurde).

8. Abschreiben der Wörter von der Druckschrift.

9. Schreiben der Wörter nach Diktat. Beim Vorsprechen wende man die niederzuschreibenden Wörter im Saze an und hebe sie durch lautes Sprechen besonders hervor; z. B. die Vögel bauen Nester. Minna muß Kartoffeln reiben, muß Rüben schaben. Wir laben uns an frischem Wasser usw.

10. **Schlüßbemerkung.** Sollen die Kinder also einen dauerlosen Mitlaut (auch Stoßlaut genannt) mit einem Selbstlaute verbinden, so müssen sie letztern in jedem Falle ganz sicher erkennen. Solange Unsicherheit zu befürchten ist, lasse man ihn besonders angeben. Darauf veranlasse man die Kinder, die Mundstellung zu dem betreffenden Stoßlaute zu machen, lasse den Laut selbst aber noch nicht bilden, sondern lasse ihn erst aussprechen, wenn auf den Selbstlaut gezeigt wird, und zwar mit dem letztern zugleich.

Um Sicherheit in der Verbindung herbeizuführen, lasse man an der Wandtafel Silben lesen, wie ba(den), bu(de), bo(te), bei(ne), bau(en), beu(gen). Ebenso mit den übrigen Stoßlauten.

§ 20. Das Auftreten des kurzen Selbstlautes in der Hauptsilbe.

(Fibel S. 23.)

Der Lehrer lasse zunächst einige Wörter mit der Endsilbe *en*, *er*, *es* lesen, etwa *sehen*, *sauer*, *reines*, und frage, wie das *e* in der Endsilbe ausgesprochen wird.

Er sage darauf: Heute wollen wir einsilbige Wörter lesen und darauf achten, wie die Selbstlaute ausgesprochen werden, ob lang oder kurz. Er schreibe etwa folgende Wörter an die Wandtafel:

mir	mu	er	so	ja
in	um	es	noch	am.

Die Wörter der ersten Zeile lasse er lesen und wende sie im Sätze an. Er greife sodann die Selbstlaute heraus, und die Kinder finden, daß sie lang ausgesprochen werden.

Die Aussprache der Selbstlaute in den Wörtern der zweiten Zeile gebe der Lehrer. Er frage etwa: Wo seid ihr jetzt? Wir sind in der Schule. *Q.*: Also *in* der Schule (in hervorhebend). Dies Wort (auf *in* hinweisend) heißt *in*. Der Laut für diesen Buchstaben (auf das *i* des Wortes *in* zeigend) klingt hier also nicht *i* (lang), sondern *i* (kurz).

In ähnlicher Weise mache er sie mit der kurzen Aussprache der übrigen Selbstlaute bekannt. Er schreibe sodann die Buchstaben *i u e o a* an die Wandtafel und lasse sie bald lang, bald kurz (mit den in § 16 angegebenen Handbewegungen) aussprechen.

Darauf schreite er zum Lesen der Wörter und Sätze in der Fibel.

Weil man es dem geschriebenen oder gedruckten Worte nicht ansehen kann, wie der Selbstlaut ausgesprochen werden soll, wenn die Länge und Kürze nicht besonders bezeichnet ist, machen Anfänger im Lesen häufig Fehler. Sprechen sie nun Wörter fälschlicherweise lang aus, so muß der Befehl des Lehrers „kurz!“ genügen, um die richtige Aussprache zu erzielen.

§ 21. Wörter mit mehrfachem Auslaut.

(Fibel S. 24.)

Man bilde erst Sätze, in denen einige der im Abschnitt 10 stehenden Wörter Anwendung finden; z. B. Der Bote eilt. Das Kind weint. Der Maler malt. Der Tischler leimt. — Sodann lasse man einige dieser Wörter an der Wandtafel entstehen und lesen. Darauf folgt Lesen des Abschnittes nach der Druckschrift (Wandtafel bezw. bewegliche Lesemaschine, Fibel). Bei Unsicherheit im Lesen tritt Verdeckung des letzten Buchstabens ein. Die Formen eilt, weint u. a. werden leichter gelesen, wenn die entsprechende Nennform vorangegangen ist: eilen, er eilt; weinen, er weint. Aus diesem Grunde ist der Stoff in dieser Weise gesetzt.

Beim Lesen des 11. Abschnittes (alt, kalt, arm, warm usw.) lasse man die gelesenen Wörter auch fleißig in Sätzen auftreten; z. B.: G. ist 6 Jahre alt. Im Winter ist es kalt. Im Sommer ist es warm.

Die Sätze aus den Abschnitten 10 und 12 werden abgeschrieben und später nach Diktat aufgeschrieben.

C. Die Großbuchstaben in Schreib- und Druckschrift und Wörter mit lautreuer Schreibung.

§ 22. Einübung der geschriebenen und gedruckten Großbuchstaben und Lesen und Schreiben von Wörtern damit.

Die Einübung der geschriebenen und gedruckten Großbuchstaben erfolgt nebeneinander. Man gehe vom Bekannten, dem klein geschriebenen Buchstaben, zum Unbekannten. Nach der Einübung des neuen geschriebenen Großbuchstabens lasse man die Wörter, welche in der Bibel in Schreibschrift stehen, an der Wandtafel entstehen, lesen und abschreiben. Sodann erfolgt das Einüben des gedruckten Großbuchstabens, vom kleinen gedruckten ausgehend. Im Anschluß daran werden die Wörter gelesen, ab- und nach Diktat aufgeschrieben. Man lasse zuweilen die Wörter auch so lesen, daß das dazu gehörige Geschlechtswort davor gesetzt wird. Von den Sätzen wird zunächst der in Schreibschrift stehende Satz der Bibel, nachdem er an der Wandtafel entstanden ist, ab- und aufgeschrieben. Daran schließt sich das Lesen der übrigen Sätze. Von diesen wird noch so viel geschrieben, als es die Zeit erlaubt.

Bei der Vorführung der ersten Großbuchstaben müssen die Kinder mit dem Hauptwort und den Geschlechtswörtern bekannt gemacht werden.

§ 23. Verarbeitung des 1. Abschnittes der Großbuchstaben.

a. Einübung des großen geschriebenen D.

Der Lehrer schreibt das kleine d an die Wandtafel, und zwar in die Doppellinien, und fragt: Wie klingt dieser Buchstabe? — Er läßt sodann einige Wörter anführen, in denen die Kinder diesen Buchstaben bereits geschrieben haben, z. B. du, da, dein. Darauf sagt er: Es gibt auch ein D, das schreibt man so (Anschreiben des großen D, und zwar in die Doppellinien neben dem kleinen d). L.: Seht nach, worin sich beide Buchstaben gleichen! Die Kinder finden, daß beide einen Kopf haben. L.: Wie ist der erste Aufstrich beim ersten d? Wie aber beim zweiten? Ebenso werden die Abstriche verglichen. Welches D hat einen größeren Kopf? Das zweite D ist das geschriebene große D; das erste nennt man das kleine d. (Wird wiederholt.) — Wir wollen das große D schreiben. Der Lehrer läßt erst die Teile einzeln üben (siehe § 24), und zwar zuerst in der Luft, dann auf der Schiefertafel. Zuletzt wird der ganze Buchstabe geschrieben. Nachsehen! Auswendig schreiben!

b. Belehrung über das Hauptwort.

Ihr seht hier viele Dinge in der Schule. Jedes Ding hat seinen Namen. Der Lehrer zeigt Dinge und läßt die Namen angeben. Darauf sagt er: Wörter, welche Dinge bezeichnen, nennt man Dingwörter oder auch Hauptwörter. — Man kann auch leicht erkennen, ob ein Wort ein Dingwort ist oder nicht. Man sagt z. B. nicht: Stuhl hat vier Beine, sondern der Stuhl usw.

Man sagt nicht: Dose ist gefüllt, sondern wie sagt man? Die Dose — —. Man sagt nicht: Dach ist mit Dachziegeln belegt, sondern wie sagt man? Das Dach — —. Welches Wort setzen wir vor Stuhl? Welches vor Dose? Welches vor Dach? (Andere Beispiele.) Woran kann man also die Hauptwörter erkennen?

c. Schreiben des Wortes: Dom.

L.: Eine große, schöne Kirche nennt man auch Dom. (Wird wiederholt.) Wir wollen Dom schreiben. Weil Dom der Name für ein Ding, also ein Hauptwort ist, schreibt man es mit einem großen D. Merkt euch: Alle Namen von Dingen, oder: alle Hauptwörter werden mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben.*.) Dom wird angeschrieben. Wie heißt das Wort? — In ähnlicher Weise entstehen noch einige Wörter der Bibel. — Die Kinder schreiben die Wörter nach.

d. Einübung des gedruckten D.

Der Lehrer zeigt das kleine gedruckte d und läßt den Laut angeben, darauf zeigt er das große, benennt es und läßt beide miteinander vergleichen. Darauf suchen die Kinder unter andern Buchstaben und aus Wörtern das große D auf.

e. Lesen der Wörter und Satzteile.

Es werden zuerst an der beweglichen Lesemaschine einige der Wörter zusammengestellt, oder die Wörter der Wandlesestafel werden gelesen; sodann geschieht dasselbe mit den Wörtern in der Bibel. Man mache den Sinn der Wörter lebendig; z. B. Degen (gerader Säbel), Daumen (zeigen lassen), Dose (L. zeigt eine), Dame (vornehme Frau), Docht (in der Lampe). Man gewöhne die Kinder daran, daß sie sich sofort melden, wenn sie von dem gelesenen Worte etwas auszusagen wissen, daß sie also nicht erst die Frage des Lehrers abwarten. — Die Satzteile ergänze man zu ganzen Sätzen, z. B. Eine feine Dame (geht auf der Straße). Ein scharfer Dorn (steckt im Fuß). (Die Mutter schenkt dem Vater) eine schöne Dose. Ein neuer Docht (muß in die Lampe kommen, sagt die Mutter zum Dienstmädchen).

f. Abschreiben der Wörter. (Siehe § 13, i.)

g. Freies Aufschreiben der Wörter (Lehrer diktiert).

Er meint aber Wörter darunter, die mit einem kleinen d geschrieben werden müssen, z. B. da, dort, dabei, darben, damit die Kinder nachdenken und im Erkennen der Hauptwörter allmählich sicher werden. Diese Wörter dürfen aber keine Schreibschwierigkeiten enthalten, sondern müssen der sogenannten Gleichschreibung angehören.

*) Es sei ausdrücklich bemerkt, daß dieser Satz in dieser Fassung nicht etwa jetzt schon auswendig gelernt werden soll. Die Kinder lernen allmählich durch vielfache Übung bei den folgenden Abschnitten dieser Regel gemäß schreiben.

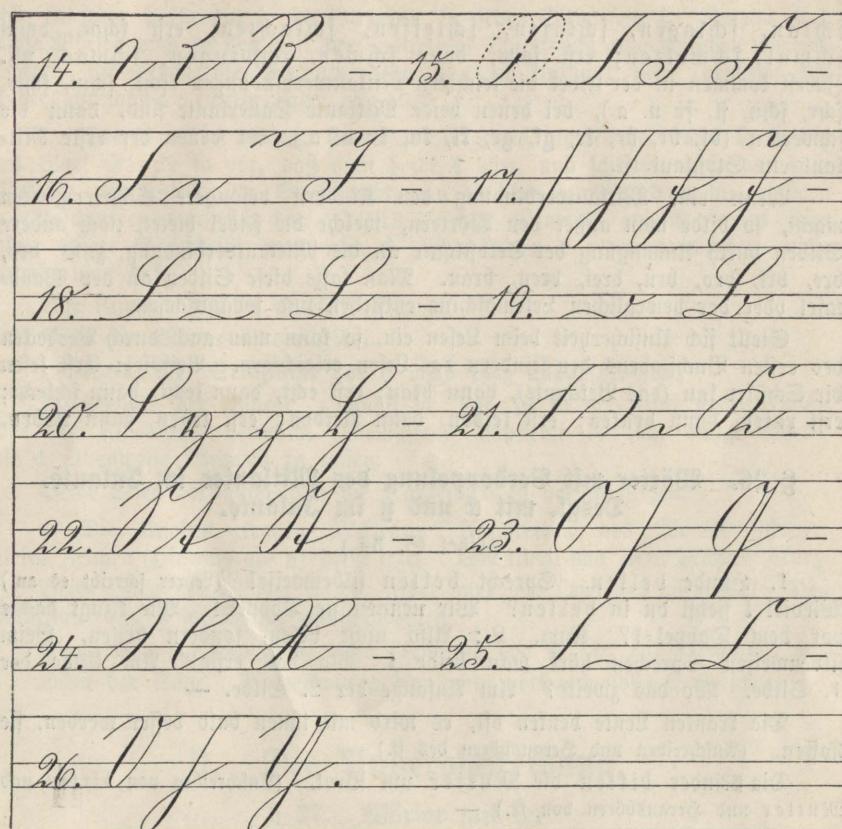
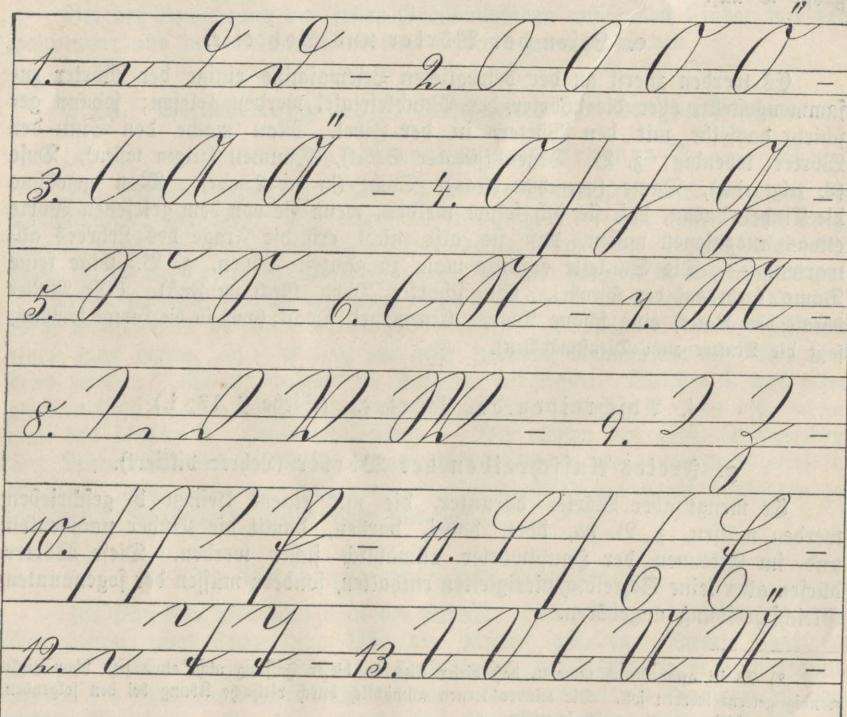
h. Lernen und Schreiben der Sätze.

Lehrer: Der Dom hat ein Dach. Diesen Satz wollen wir schreiben. Welches Wort schreiben wir zuerst? Der. — Weil es das erste Wort des Satzes ist, schreiben wir es mit einem großen D. (Das Wort Der wird angegeschrieben.) Welches Wort kommt jetzt?

Das Wort Dom habt ihr vorhin schon geschrieben; schreibe es an! (Es geschieht.) Was steht jetzt schon an der Wandtafel? — Wie heißt doch der Satz, den wir schreiben wollen? Welche Wörter müssen wir noch schreiben? Schreibe sie an! Warum müssen wir Dach mit einem großen D schreiben? Lies alles, was an der Wandtafel steht! Der Satz ist jetzt zu Ende, darum setzen wir einen Punkt. — Abschreiben des Satzes! Aufführen desselben. In ähnlicher Weise kann noch ein Satz an der Wandtafel entstehen.

Darauf folgt Lernen der Fibelsätze in Druckschrift und Abschreiben der Sätze, soweit die Zeit reicht.

§ 24. Vorübungen zu den großen deutschen Schreibbuchstaben in der Reihenfolge der Hirten'schen Fibel.



§ 25. Wörter mit mehrfachem Anlaut.

(Fibel S. 27.)

Als Vorübung wende man einige Wörter aus Abschnitt 4 im Satze an; z. B.: Die Fleischer schlachten Schweine. Wir schreiben. Wir sollen nicht fluchen. Stellt sich heraus, daß einzelne Kinder Mitlautverbindungen, wie fr, spr, fl, schn, schm, schl, zw, bl u. a., nicht aussprechen können, so müssen sie durch Übung dazu befähigt werden. Können sie z. B. die Silbe fra nicht sprechen, so schreibe man zwischen f und r einen Selbstlaut ein, etwa e, und lasse sprechen fera, zuerst langsam, dann immer rascher, bis man e gar nicht mehr hört.

Nun entstehen einige der geübten Wörter an der Wandtafel in bereits bekannter Weise.

Sollen nun solche Wörter gelesen werden, so übe man erst die Mitlautverbindung und dann die dazu gehörigen Wörter, also schl, dann die Wörter

schlau, schlagen, schlafen, schleifen, schlachten; erst schm, dann schmal, schmelzen; erst schw, dann schwer, schwingen, schwach usw. Zuerst kommen in der Fibel die leichteren Mittlautverbindungen (sch, schm, schw, schr, schn, fl, fr u. a.), bei denen beide Mittlauten Dauerlaute sind, dann die schwereren (bl, br, dr, tr, gl, gr, fl, fr u. a.), bei denen der erste Mittlaut ein Stoßlaut ist.

Wenn eine Mittlautverbindung den Kindern besondere Schwierigkeiten macht, so bilde man außer den Wörtern, welche die Fibel bietet, noch andere Silben durch Anhängung der Selbstlaute an die Mittlautverbindung, z. B. bra, bre, bri, bro, bru, brei, breu, brau. Man lasse diese Silben an der Wandtafel oder der beweglichen Lesemaschine entstehen und sodann lesen.

Stellt sich Unsicherheit beim Lesen ein, so kann man auch durch Verdecken des ersten Buchstabens den Kindern das Lesen erleichtern. Beispiel: Erst lesen die Schüler lau (das Bekannte), dann blau; erst echt, dann lecht, dann schlecht; erst raten, dann braten; erst leiden, dann kleiden; erst leben, dann kleben.

§ 26. Wörter mit Verdoppelung des Mittlautes im Inlaute. Desgl. mit **ck** und **ch** im Inlaute.

(Fibel S. 34.)

1. Hunde bellen. Sprecht bellen silbenweise! (Lehrer schreibt es an.) Wieviel l siehst du in bellen? Wir nennen sie Doppel-l. Wie klingt das e vor dem Doppel-l? Kurz. L.: Also nicht bēlen, sondern bēllen. Beim silbenweisen Sprechen hört man beide l. Wo das erste? Am Ende der 1. Silbe. Wo das zweite? Am Anfange der 2. Silbe. —

Die franken Leute denken oft, es wird mit ihnen bald besser werden, sie hoffen. (Anscreiben und Heraushören des ff.) —

Die Kinder bitten die Mutter um Brot. (Anscreiben von bitten und Mutter und Heraushören von tt.) —

Die Fische leben im Wasser. (Anscreiben des Wortes Wasser.) Zwei s nennt man Doppel-s; man schreibt es ss.

Daran schließt sich das Lesen der Wörter und Sätze in der Fibel.

Beim Lesen dieses Abschnittes wird die Lese Regel aufgestellt: Der Selbstlaut vor einem verdoppelten Mittlautzeichen wird kurz ausgesprochen.

Damit den Kindern die Schärfung recht klar wird, lasse man ab und zu dasselbe Wort auch gedehnt sprechen; z. B. es heißt nicht bīten, sondern bitten, nicht Rāte, sondern Rātte. Warum mußt du Rātte lesen? Weil zwei t dastehen.

Bis einschließlich Nr. 15 dieses Hauptabschnittes sind die mehrsilbigen Wörter der Druckschrift silbenweise getrennt, damit das Lesen erleichtert wird. Von Nr. 16 an fällt diese Trennung fort. Die Doppelkonsonanz wird als solche besser erkannt, wenn die beiden Mittlautzeichen unmittelbar nebeneinander stehen, und demgemäß wird der Schüler in solchen Wörtern den Selbstlaut eher kurz sprechen, als wenn die beiden Mittlauten durch eine Lücke voneinander getrennt sind. Wenn die Doppelkonsonanz im Inlaute steht, können die beiden Mittlauten bei langamer Aussprache hörbar gemacht werden. In bel-ten hört

man in jeder Silbe ein l, in Was-ſer in jeder Silbe ein ſ. Darum sind solche Wörter noch in den Teil der lauttreuen Schreibung aufgenommen worden. Wörter, bei denen die Mittlautverdoppelung im Auslaut steht, gehören zur Andersschreibung. (Siehe Fibel S. 46.)

2. Die Glocken läuten, sie rufen die Leute zur Kirche. Der L. spricht das Wort Glocke so vor, daß man beide k hört, und schreibt es so an, also Gloc-ke. Er setzt hinzu: So schreibt man es aber gewöhnlich nicht, sondern so (Anscreiben von Glocke). Dieses Zeichen (Hinweis auf ck) nennt man zeka. Statt ck schreibt man also ck. Nur wenn ck getrennt werden muß, schreibt man k-ck.

Wie klingt das o in Glocke? (Kurz.)

Lesen der Wörter in der Fibel.

Leseregel: Der Selbstlaut vor ck wird kurz ausgesprochen.

Abschreiben der Wörter, zunächst so, wie sie in der Fibel stehen, dann aber auch silbenweise getrennt. Wenigstens empfiehlt es sich, einige Wörter mit ck silbenweise schreiben zu lassen.

Beim Lesen der Sätze sind die Satzzeichen zu berücksichtigen.

3. Die Knaben tragen Mützen. Anscreiben des Wortes Mütze. Dieses Zeichen (Hinweis auf ck) heißt tzet. Wie klingt das ü in Mütze? Kurz.

Beim Lesen der Wörter in der Fibel wird die Lese Regel aufgestellt: Der Selbstlaut vor ck wird kurz ausgesprochen.

Abschreiben der Wörter a) ohne Trennung von ck. b) mit Trennung: t-ck.
Lesen der Sätze. Wiederholung der darin vorkommenden Satzzeichen.

D. Die Andersschreibung.

§ 27. Wörter mit ie.

(Fibel S. 40.)

Man wende einige der Wörter aus diesem Abschnitt im Satze an, greife sodann diese Wörter heraus und löse sie auf. Die Kinder finden, daß das i lang ist. Der Lehrer schreibt die Wörter an und teilt den Kindern mit, daß langes i meistens mit ie geschrieben wird.

Beispiel.

Eure Eltern haben wohl schon Bier getrunken. Aus welchen Lauten besteht das Wort Bier? Die K. sagen: Bier besteht aus B-i-r. Wieviel Laute hat das Wort Bier? Das Wort Bier hat 3 Laute. So wird das Wort geschrieben. (L. schreibt es an.) Welchen Buchstaben fehlt ihr hier noch hinter i? — L.: Das e wird aber nicht mitgelesen; das Wort heißt also nicht etwa Bi-er. Das e zeigt nur an, daß i lang gesprochen werden soll, es ist hier ein Dehnungszeichen. Andere Beispiele! — Wie wird i also immer ausgesprochen, wenn ein e dahinter steht? Wenn hinter dem i ein e steht, so wird das i lang ausgesprochen. Dieser Satz muß sicher eingeprägt werden. Ihr habt

früher auch schon Wörter gelesen, in denen langes *i* vorkam. Der L. läßt die Wörter *mir, dir, wir* schreiben. In diesen und andern Wörtern bezeichnet man langes *i* nur durch den Buchstaben *i*, setzt also kein *e* hinzu. Ihr müßt euch darum von jetzt ab merken, ob in einem Worte langes *i* nur mit *i* oder mit *ie* geschrieben werden muß.

Lesen der Wörter.

Das *ie* wird bei flüchtigem Lesen leicht mit *ei* verwechselt. Zur Übung im sorgfältigen Lesen wollen besonders die Wörter der letzten Zeile dieses Abschnittes dienen: *Biene, Beine; Riese, Reise; rief, reif.*

Bei den Wörtern *liefern, Schiefer, Briefe* ist auf richtige Aussprache des *f* (nicht *w*) zu achten.

Die zweisilbigen Wörter sind mit silbenweiser Trennung abzuschreiben, z. B. *sie-ben*.

§ 28. Wörter mit Umlauten.

(Fibel S. 41.)

Die Umlaute *ä, ö, ü* sind den Kindern schon früher vorgeführt worden (vgl. Fibel S. 12, 19, 26, 33). Neu tritt hier *äu* *äu* hinzu. Im ersten Teil der Fibel lernten sie nur *en* *Eu*.

Dieser Abschnitt gibt Gelegenheit, die Kinder über Ein- und Mehrzahl der Hauptwörter zu belehren. Auch lernen sie, daß manche Hauptwörter in der Mehrzahl umlauten. Endlich werden sie mit den Verkleinerungssilben *chen* und *lein* bekannt gemacht und lernen die Bedeutung derselben kennen.

Durch das öftere Lesen und Abschreiben dieses Abschnittes besonders im 2. Schuljahr sehen die Kinder, daß man ein Wört mit *ä, ö, ü, äu* schreibt, wenn es in einer andern Form *a, o, u, au* hat, ohne daß ihnen diese Regel in dieser Fassung gegeben wird, denn diese wäre für sie noch zu abstrakt. Auf die Frage: Warum schreibt man *Bäume* mit *äu* antworten sie etwa: Weil *Baum* ein *au* hat, oder: Weil es die Mehrzahl von *Baum* ist. Ebenso sagen sie: *schläft* wird mit *ä* geschrieben, denn *schlafen* hat ein *a* usw.

§ 29. Wörter mit b, d, g im Auslaut.

(Fibel S. 42.)

Wörter mit *b, d, g* im An- und Inlaut sind schon früher gelesen und geschrieben worden. Im Auslaut klingen diese Buchstaben wie *p, t, f*. Wer sich beim Schreiben nur von der lautrichtigen Aussprache leiten lassen wollte, würde nicht *Kalb, Hund, Zwerg*, sondern *Kalp, Hunt, Zwerk* schreiben. Um das Richtige zu treffen, muß man derartige Wörter in geeigneter Weise verlängern, so daß der Auslaut zum Inlaut wird. Den Kindern sagt man: In *Kälber* hört man ein *b*, darum schreibt man auch *Kalb* mit *b*. *Hunde* hat ein *d*, darum wird auch *Hund* mit *d* geschrieben usw.

Bei den Hauptwörtern bildet man in solchen Fällen die Mehrzahl oder, falls das Wört keine Mehrzahl hat, den 2. Fall der Einzahl, z. B. die Farbe des *Laubes*, die Menge des *Sandes*. Eigenschaftswörter setzt man beifügend, z. B. *rund* — ein runder *Tisch*. Bei Zeitwörtern bildet man die Nennform; z. B. *er lobt* — *loben*; *du treibst* — *treiben*.

Die Begriffe Fall des Hauptwortes, Eigenschaftswort, Zeitwort und Nennform brauchen den Kindern aber jetzt noch nicht gegeben zu werden.

§ 30. Wörter mit ng und nk.

(Fibel S. 43.)

Ihr seid alle noch *jung*. Sprich das von dir aus! Wie heißt das letzte Wort des Satzes? Der Lehrer schreibt es an und sagt: *ng* bezeichnet einen Laut und wird hinten im Munde gebildet. Er schreibt noch einige Wörter mit *ng* an, läßt sie im Satze auftreten und hält darauf, daß das auslautende *ng* nicht mit *k*-Schluß gesprochen wird, also nicht: *jungk, Jungk-frau, langk, Gesangk*.

Ebenso werden einige Wörter, bei denen *ng* im Inlaut vorkommt, gesprochen und angeschrieben, z. B. *singen, Finger, Zange*. *ng* wird als ein Laut besser erkannt, wenn beim silbenweisen Sprechen hinter *ng* eine kleine Pause entsteht, also: *sing | en, Säng | er, Zing | er, Zang | e.*^{*)}

Darauf folgt Lesen der Wörter mit *ng* und der dazu gehörigen Sätze in der Fibel. Wörterklärungen sind einzustreuen.

In ähnlicher Weise sind die Wörter mit *nk* zu behandeln.

Lehrer: Wenn man Steine ins Wasser wirft, so fallen sie zu Boden; man sagt: *Sie sinken unter*. Der Lehrer wiederholt: *Sie sinken*, indem er das letzte Wort stark betont. Welches Wort wurde betont? Sprecht alle: *sinken!* Sprecht es silbenweise! Lautiere die erste Silbe! Der Lehrer achtet darauf, daß der nasalisierte Laut vor *k* richtig gebildet wird. So wird *sinken* geschrieben. (L. schreibt es an.) Er fährt sodann unter der ersten Silbe hin und fragt: Wie heißt die erste Silbe? Auf das *n* hinweisend, fragt er dann: Für welchen Laut steht hier *n*? (Für *ng*.) Wie klingt derselbe Buchstabe in diesem Worte? (L. schreibt *in* darunter.) Wie aber klingt er in der 1. Silbe dieses Wortes? (Hinweis auf *sinken*.) (Wie *ng*.) Es klingt hier darum so, weil ein *k* dahinter steht. Wie klingt also *n* vor *k*? — Schreibt: *sinken!*

usw.

§ 31. Wörter mit v, B.

(Fibel S. 44.)

Wieviel *Finger* haben wir an jeder Hand? Fünf. Schreibe fünf und *Finger* an die Wandtafel! (Es geschieht.) Wie klingt der erste Laut in diesen beiden Wörtern? Ihr habt schon Wörter mit *f* und *F* gelesen und geschrieben. Zur Wiederholung mag der Lehrer die Wörter mit *f* auf S. 9 u. 17, desgl. die mit *F* auf S. 35 lesen lassen. Warum werden die letztern mit einem großen *F* geschrieben?

Es gibt aber auch Wörter, in denen der *F*-Laut anders geschrieben wird. Wieviel ist fünf weniger eins? Lautiere vier! So schreibt man dieses Wort. (Anschreiben.) Wie klingt der erste Buchstabe? Also gerade so wie dieses Zeichen (Hinweis auf *f*).

^{*)} Bei der Silbentrennung lasse man aber im 2. Schuljahr schreiben: *sin-gen, Sän-ger* u. a.

v habt ihr schon geschrieben, ohne daß ihr es wußtet. Der Lehrer schreibt w an und sagt: Wie klingt doch dieser Buchstabe? Er löscht den ersten Auf- und Abstrich weg und sagt: Was übriggeblieben ist, klingt ebenso wie f. Schreibt v! Schreibt vier und merkt, daß hier das lange i mit ie geschrieben wird!

Um diese beiden gleichklingenden Buchstaben zu unterscheiden, müssen wir sie benennen; f heißt ef, v heißt vau. Wir sagen: fünf wird mit f geschrieben, vier wird mit v geschrieben.

Jetzt lernen die Kinder das gedruckte v und lesen die Wörter damit in der Fibel.

In ähnlicher Weise werden sie mit dem B bekannt gemacht, zunächst mit dem geschriebenen. Sie hören es aus dem Worte Vogel heraus. Der Lehrer schreibt es an, und die Kinder überzeugen sich, daß sie es als Bestandteil des B bereits geschrieben haben. Darauf schreiben sie das Worte Vogel.

Das gedruckte große B hat große Ähnlichkeit mit dem B, auch mit P, darum stehen diese drei Buchstaben in der Fibel nebeneinander; die Unterschiede sollen dadurch recht deutlich hervortreten. Der Lehrer benutze zu diesem Zwecke auch die Kreide und male die Buchstaben an.

Nachdem noch einige Wörter mit B an der beweglichen Lesemaschine entstanden bzw. von der Wandlehrtafel gelesen worden sind, erfolgt das Lesen der Wörter und Sätze in der Fibel.

Die Wörter Vater, Väter, Volk, Völker geben Gelegenheit, auf die Umlautung hinzuweisen, während bei andern ganz besonders auf lautrichtige Aussprache zu achten ist, so bei Vetter, Wetter, Pferd. Beim Lesen der Wörter mit der Vorsilbe ver lernen die Kinder: Die Vorsilbe ver wird mit v geschrieben.

Zum Schluß sage man den Kindern: Ihr habt also bis jetzt zwei Zeichen für den f-Laut kennen gelernt: f und v; später sollt ihr noch ein drittes Zeichen lernen. Gewöhnlich wird der f-Laut durch f f bezeichnet.

S 32. Wörter mit st, St und sp, Sp im Anlaut.

(Fibel S. 45.)

Der Lehrer zeigt an einem Blatte der Fibel, daß es biegsam ist, und dann am Deckel der Fibel, daß dieser sich nicht so leicht biegen läßt, und fährt fort: Der Deckel ist steif. Wie ist der Deckel? — Wir wollen das Worte schreiben. Der Lehrer schreibt steif an die Wandtafel und sagt: Das Worte heißt steif. Er verdeckt st und fragt: Wie heißt das, was du jetzt vom Worte siehst? R.: eif. Wie soll das Worte heißen? R.: steif. Er deckt st auf und fragt: Wie müssen also diese beiden Buchstaben (Hinweis auf st) klingen? Wie klingt. Wie darf das Worte also nicht gesprochen werden?

Wie klingt st in diesen Wörtern? (L. schreibt ist, bist, Nest an.) In diesen Wörtern steht st am Ende des Wortes (oder im Auslaut). Wo steht es in steif? (Um Anfangs.) Wie klingt es dann? So ist es auch in folgenden Wörtern: Der Lehrer läßt Zeile 1 und 2 des 1. Abschnittes lesen.

In ähnlicher Weise entsteht das Worte Storch an der Wandtafel, und die Kinder sehen, daß St auch wie Scht klingt. Es werden sodann Zeile 3 und 4 dieses Abschnittes gelesen.

Ahnlich verfahre man mit den Wörtern, die sp, Sp im Anlaut haben. Zeile 5 und 6 des 1. Abschnittes geben das Übungsmaterial hierzu.

Im 2. Abschnitte tritt das st im Auslaut (z. B. Nest, Fest) und Inslaut (z. B. Weste) auf. Bei Fürst, Durst, Wurst ist auf richtige Aussprache zu halten (nicht: Fürscht, Durscht, Wurscht). Im 3. Abschnitte werden schwierige Wörter mit Konsonantenhäufungen im Anlaut gelesen, z. B. Streu, Spreu, straßt, sprichst u. a. Die Kinder sollen in der richtigen Aussprache von st und sp sicher gemacht werden.

Die Sätze im 4. Abschnitte eignen sich zum freien Auffü schreiben nach dem Lesen.

S 33. Wörter, in denen die Länge des Selbstlautes bezeichnet wird.

1. Wörter mit ie, siehe § 27. (Fibel S. 40.)

2. Wörter mit dem Dehnungszeichen h. (Fibel A, G S. 50; Fibel B, D, F S. 51.)

Der Lehrer wendet das Worte Hahn im Sätze an, läßt es herausgreifen und auflösen. Die Kinder finden, daß es drei Laute hat, und daß a lang ausgesprochen wird. Er schreibt es sodann an die Wandtafel und fragt: Welches Zeichen steht hinter a? Ein h. Dies bedeutet, daß a lang ausgesprochen werden soll; h ist also hier ein Dehnungszeichen. Das erste h im Worte Hahn dagegen ist ein Laut. (Üben.) Lies das Worte! Wieviel Laute hat es? Mit wieviel Buchstaben wird es geschrieben? Wie ist hier also das lange a bezeichnet? Mit ah. So läßt der Lehrer noch in einigen Wörtern (hohl, Höhle, Huhn) den Laut h und das Dehnungszeichen h unterscheiden. Die Kinder lernen, daß in diesen Wörtern langes o durch oh, langes ö durch öh, langes u durch uh bezeichnet wird.

Bei der Verarbeitung des Abschnittes Nr. 26 finden sie, daß bei allen einfachen Selbstlauten die Dehnung durch ein hinter den Selbstlaut gesetztes h angegeben werden kann.*). Als Lese regel müssen sie sich merken: Wenn hinter einem Selbstlaut ein h steht, so wird der Selbstlaut lang ausgesprochen.

Ferner müssen sie lernen, daß beim silbenweisen Trennen der Wörter das Dehnungszeichen h beim Selbstlauten bleiben muß, also nie in die folgende Silbe gezogen werden darf; nicht fehlen, sondern fehlen.

3. Wörter mit aa, ee, oo (Fibel A, G S. 53, B, D, F S. 56). Als Regel fürs Lesen ist zu merken: Steht das Zeichen für den Selbstlaut zweimal da, so wird der Selbstlaut lang ausgesprochen. Das zweite a, e, o wird also nicht mitgelesen, ist nur ein Dehnungszeichen. Man lasse zur Übung bei einigen Wörtern die Zahl der Laute und der Buchstaben angeben; z. B. Saat hat drei Laute, aber vier Buchstaben. Fürs Schreiben ist noch zu beachten: Geht

*) Die Doppel Selbstlaute sind immer lang; die Länge braucht also nie durch ein Dehnungszeichen bezeichnet zu werden.

der Selbstlaut in den Umlaut über, so verschwindet die Verdoppelung, z. B. Saal, Säle.

Schlußbemerkung. Man gebe bei der Verarbeitung dieser Abschnitte ja nicht allgemeine Regeln, wie etwa: Die Dehnung der Selbstlaute wird in manchen Wörtern durch ein hinter den Selbstlaut gesetztes *h* bezeichnet. Oder: Langes *i* bleibt in einigen Wörtern unbezeichnet, meistens wird es *ie*, seltener *ih* geschrieben. Dagegen frage man öfter: Warum steht in (L. nennt das Wort) hinter *a* (*e*, *o*, *u*) ein *h*? Wie hast du also diese Wörter zu lesen? Übrigens muß ausdrücklich bemerkt werden, daß es hier vor allen Dingen darauf ankommt, daß die Kinder Wörter, in denen die Dehnung auf die eine oder andere Weise bezeichnet wird, richtig lesen lernen. Erst wenn dieses Ziel erreicht ist, strebe man danach, daß sie möglichst viele der in diesen Abschnitten enthaltenen Wörter der Schreibweise nach sich einprägen. Dies geschieht durch fleißiges Ab- und Aufschreiben der Wörter. Man lasse sich auch ab und zu Wörter mit *ie*, *aa*, *ee*, *oo* sowie solche, in denen das Dehnungszeichen *h* auftritt, angeben. Das schärft ihre Aufmerksamkeit.

§ 34. Wörter mit selten vorkommenden Buchstaben.

1. Wörter mit *chs*. (Fibel A, G S. 54, B, D, F S. 57.) Die Kinder lernen: *chs* klingt wie *ts*.
2. Wörter mit *qu*, *Qu*. (Fibel A, G S. 54, B, D, F S. 59.) Die Kinder lernen: *qu*, *Qu* klingt wie *kw*. — *q* und *Q* sind schriftlich zu üben.
3. Wörter mit *ai* (Fibel A, G S. 55, B, D, F S. 60.) *ai* = *ei*.
4. Wörter mit *g*, *G*. (Fibel A, G S. 68, B, D, F S. 89.) Die Kinder lernen: *g* *G* klingt wie *ts*. *g* und *G* sind schriftlich zu üben.
5. Wörter mit *Ch*. (Fibel A, G S. 68, B, D, F S. 90.) Die Kinder lernen: *Ch* klingt wie *k*. *C* ist schriftlich zu üben.
6. Wörter mit *ph*, *Ph*. (Fibel A, G S. 68, B, D, F S. 94.) Die Kinder lernen: *ph*, *Ph* klingt wie *f*. Wörter mit *f* und *v* sind zu wiederholen.
7. Wörter mit *y*, *Y*. (Fibel A, G S. 68, B, D, F S. 94.) Die Kinder lernen: *y*, *Y* klingt wie *i*. *y* und *Y* sind schriftlich zu üben.

Das Verfahren bei der Behandlung dieser Abschnitte möge folgendes Beispiel zeigen. Es soll *g* eingeeübt werden. Der Lehrer sagt etwa: Max ist ein Knabenname. Wir wollen das Wort Max schreiben. Welche Laute hört ihr? *M—a—k—s*. Mit was für einem *m* wird Max geschrieben werden müssen? Warum mit einem großen? — Der Lehrer schreibt Max an die Wandtafel. Er verdeckt *g* und läßt die ersten beiden Buchstaben lesen. Wie soll das Wort aber heißen? Er deckt *g* auf und fragt: Wie muß dieser Buchstabe also klingen? *ts*. — Wir wollen diesem Buchstaben einen Namen geben; er heißt *ix*. Wie heißt der Buchstabe? Wie klingt *g*? — Betrachtet euch das *g* genau. Der Lehrer schreibt es noch einmal groß und deutlich an. (Weitere Einübung wie früher schon an andern Buchstaben gezeigt.)

Welchen Buchstaben habt ihr heute also neu gelernt? Wie klingt *g*? — Nun wird Max von den Kindern geschrieben. Darauf werden die Kinder mit dem gedruckten *g* bekannt gemacht (der Verwechslung mit *r* muß vorgebeugt

werden). Daran schließt sich Lesen und Schreiben der übrigen Wörter mit *g*. Darauf folgt die Einübung des geschriebenen und gedruckten *X* und Lesen und Schreiben von Wörtern damit.

Es kommt bei den Wörtern mit selten vorkommenden Buchstaben vor allen Dingen darauf an, daß die Kinder sie lesen lernen. In vielen Schulen wird man diese Abschnitte erst im 2. Schuljahr behandeln können.

E. Verarbeitung von Lesestückchen.

§ 35. Behandlung der Lesestücke der Fibel im allgemeinen.

Das Stück wird satzweise gelesen. Jedes Wort, welches falsch oder unsicher gelesen wird, ist so lange zu üben, bis es sicher entziffert und laut richtig gesprochen wird. Hierbei ist es oft noch nötig, daß einzelne Wörter silbenweise gelesen werden. Jeder Satz ist so lange zu lesen, bis die Mehrzahl der Kinder ihn selbstständig, wenn auch langsam, lesen kann.

Manche Sätze sind durch Bergliederungsfragen zu zerlegen.

Zur Erklärung des Gelesenen sind wirkliche Dinge und Bilder zu benutzen. Soll das Lesestück vom Reitersmann (Fibel A, G S. 51, B, D, F S. 52) gelesen werden, so zeige man am Bilde die Sporen, die Reitpeitsche, die Bügel und den Sattel. Wird von der Uhr (Fibel A, G S. 59, B, D, F S. 65) gelesen, so zeige der Lehrer an seiner Taschenuhr das Zifferblatt, die Zeiger, die Ziffern von eins bis zwölf, male ein Pendel an die Wandtafel, lasse daselbe auch am Bilde in der Fibel (S. 2) zeigen usw. — Zuweilen kann schon vor dem Lesen des Stücks die Besprechung desselben im Anschluß an ein Bild oder den wirklichen Gegenstand erfolgen.

Über den Inhalt des Gelesenen müssen die Kinder einige Auskunft geben, damit sie auch gleichzeitig im Sprechen gefördert werden. Man fordere aber ja nicht zu viel, um nicht die Kinder zum wörtlichen Auswendiglernen des Stücks zu verleiten. Auch übe man das Stück nicht zu lange, weil es dann gar leicht auswendig hergesagt wird.

Um Leselust bei den Kindern zu wecken, erzähle man den Kindern zuweilen Geschichten, die in der Fibel enthalten sind, streue die wichtigsten Erläuterungen ein und gebe sie dann für den häuslichen Fleiß zum fleißigen Lesen auf. Ähnlich mache man es bei leichten poetischen Stoffen, die keiner besondern Erläuterung bedürfen. Diese lese man aber vor. Wenn die Kinder dann in der nächsten Stunde das Stück einigermaßen lesen können, so gebe man seiner Freude Ausdruck, um sie dadurch zu größerem Fleiße anzuспornen.

§ 36. Behandlung des Stücks: Der Schäfer.

(Fibel A, G S. 62, B, D, F S. 74.)

1. Der Schäfer treibt die Schafe im Sommer auf die frische Aue. Dort verzehren sie das saftige Gras. Sorgsam wacht er mit seinem Hunde, daß kein Schaf zu Schaden komme oder Feldfrüchte abfresse.

2. Verirrt sich ein Schäflein draußen, so sucht er es. Ist es müde, so nimmt er es auf seine Schultern und trägt es. Wenn die heiße Mittagssonne scheint, so treibt er die Schafe in den Schatten. Dort ist es kühl.



3. Am Abende werden die Schafe wieder in den warmen Schafstall getrieben. In manchen Gegenden aber bleiben sie in den warmen Sommernächten auch auf dem Felde.

L.: Wer hat von euch schon Schafe gesehen? Den Mann, der sie pflegt und der sie im Sommer auf die Wiese treibt, nennt man Schäfer. In eurer Fibel (Seite 62 bzw. 74) ist ein solcher abgebildet. (L. läßt das Bild aufschlagen.) Zeigt den Schäfer auf dem Bilde! Zeigt die Schafe! Der Schäfer hat recht viele Schafe zu hüten; alle Schafe zusammen nennt man eine Herde. Was trägt der Schäfer auf seiner Schulter? Das ist ein junges Schaf; man nennt es Schäfchen oder Schäflein, auch Lämmchen. (Wird von den Kindern wiederholt.) Das Lämmchen ist müde geworden; darum hat es der Schäfer auf seine Schultern genommen. Weshalb trägt der Schäfer das Lämmchen? — Der Schäfer hat einen Hund bei sich. Zeigt ihn! — Der muß aufpassen, daß sich die Schafe nicht verlaufen. Was hat der Hund des Schäfers zu tun? — Was tun jetzt die Schafe? Sie fressen

Gras. Der Schäfer treibt sie dem Rande des Waldes zu. Es ist nämlich bald Mittag, und da brennt die Sonne sehr heiß. Warum sucht er da wohl den Wald auf? Dort ist Schatten, und im Schatten ist es kühl. — L.: Ein anderer Schäfer hat mit seiner Herde den Wald schon erreicht. Seht genau hin! Er ist sehr klein gezeichnet, weil er sich weit hinten befindet. Wer ihn gefunden hat, melde sich! Der Lehrer überzeugt sich, ob die Kinder das Richtige zeigen. — Wo befindet sich dieser Schäfer? Warum hat er den Wald aufgesucht?

Am Abende treibt der Schäfer die Schafe in den Schafstall. Wohin treibt er die Schafe des Abends? Der Schafstall steht oben auf der nahen Höhe. Zeigt ihn!

Vom Schäfer wollen wir jetzt lesen. Es erfolgt satzweises Lesen. Folgende Wörterklärungen sind einzustreuen: *Uue* = Wiese; *verzehren* = fressen. — *Feldfrüchte* lasse man nennen. Ein Schäflein hat sich verirrt, hat sich von der Herde getrennt, und ist weit fortgelaufen, so daß es sich nicht wieder zurückfand. — Die bei der Besprechung des Bildes gegebene Erklärung vom Schäflein wird von den Kindern wiederholt.

Es erfolgt jetzt Lesen im Zusammenhange. Einzelne Stellen werden im Chor gelesen. Durch bestimmte hörbare Zeichen wird der Beginn des Chorlesens bezeichnet.

§ 37. Behandlung der Fabel: Hausfrau und Pudel.

(Fibel A, G S. 60, B, D, F S. 69.)

1. „Wer hat hier die Milch genascht? Hätt' ich doch den Dieb erhascht! Pudel, wär'st denn du es gar? Pudel, komm



doch! Ei, fürwahr, einen weißen Bart hast du; sag mir doch, wie geht das zu?"

2. Die Hausfrau sah ihn an mit Lachen: „Ei, Pudel, was machst du mir für Sachen? Willst wohl gar noch ein Naschfätzchen werden?“ Da hing er den Schwanz bis auf die Erden und heulte und schämte sich so sehr. Der naschet wohl so bald nicht mehr.

Hört folgende Geschichte! Eine Hausfrau hatte einen Hund; es war ein Pudel. Der hatte herabhängende Ohren und krauses Haar. Einmal war er in der Küche allein eingeschlossen. Die Hausfrau war nämlich fortgegangen und wußte nicht, daß der Hund drin war, denn er lag versteckt unter dem Küchentisch. In der Küche stand eine Schüssel voll Milch. Die war mit einem Deckel zugedeckt. Da sah der Pudel in der Küche nach, ob er nicht etwas Gutes zu fressen fände. Und siehe — da fand er die Milch. Er machte sich gleich über sie her und ließ sich die Milch gut schmecken. Da hörte er jemand kommen. Geschwind verfroh er sich wieder. Es war die Hausfrau, die gekommen war. Sie erkannte sofort, daß jemand von der Milch genascht hatte, und sagte:

„Wer hat hier die Milch genascht?
Hätt' ich doch den Dieb erhascht!“

Sie dachte: Der Dieb muß doch in der Küche sein, ich habe ja die Küche zu geschlossen! Sie suchte ihn nun in der Küche und guckte hierhin (Gebärde eines Suchenden machen) und dahin, in diese Ecke und in jene Ecke. Endlich fand sie unter dem Küchentisch den Pudel liegen; der hatte noch einen ganz weißen Bart von der Milch. Da rief sie:

„Pudel, wär'st denn du es gar?
Pudel, komm doch! Ei, fürwahr,
einen weißen Bart hast du;
sag mir doch, wie geht das zu?“

Nun hatte der Pudel wohl Strafe verdient. Aber er sah mit seinem weißen Bart so drollig aus, daß die Hausfrau lachen mußte. Sie sagte nur:

„Ei, Pudel, was machst du mir für Sachen!
Willst wohl gar noch ein Naschfätzchen werden?“

Da kam der Pudel langsam hervorgekrochen. Er wagte aber nicht, die Hausfrau anzusehen, sondern sah nach der Erde und ließ den Schwanz hängen, denn er schämte sich. Zuletzt fing er an zu heulen. Da hatte die Frau Mitleid und strafte ihn nicht. Der Pudel aber nahm sich vor, nicht mehr zu naschen.

In eurer Fibel sind die Hausfrau und der Pudel abgebildet. Schlagt auf! (L. zeigt.) Zeige die Hausfrau! Wo befindet sie sich? Dort kniet sie vor dem Küchentisch. Zeigt die Schüssel mit der Milch! Zeigt auch den Deckel, der vorhin auf der Schüssel lag! Wer hatte ihn heruntergeworfen?

Weshalb hatte er das getan? Zeige den Pudel! Wo war der Pudel vorher? Woran erkannte die Frau, daß er der Dieb war? Woraus sieht ihr, daß sich der Pudel schämt?

So müßtet ihr euch auch schämen, wenn ihr naschet. Was dürft ihr also dem Pudel nicht nachmachen? Wir dürfen nicht naschen.

Erzähle jetzt, was du auf dem Bilde siehst! (Die Kinder geben das Einzelne an, so gut sie es vermögen; der L. hilft.)

Jetzt erfolgt Lesen des Stücks.

Die Wiedergabe erfolgt in Form einer Erzählung. Es genügt, wenn die Kinder mit Hilfe des Lehrers erzählen: Eine Frau hatte einen Pudel. Der war einmal allein in der Küche und ging über die Milch her. Davon bekam er einen weißen Bart. Daran erkannte die Frau, daß er der Dieb war. Da tadelte sie ihn, und der Hund schämte sich.

§ 38. Erklärung und Einübung des Gedichts: Der Gänsedieb.

(Fibel A, G S. 54. B, D, F S. 58.)

1. Fuchs, du hast die Gans gestohlen, gib sie wieder her!
Sonst wird dich der Jäger holen mit dem Schießgewehr.

2. Seine große, lange Flinte schießt auf dich den Schrot,
daß dich färbt die rote Tinte, und du bist dann tot.

3. Liebes Füchslein, laß dir raten, sei doch nur kein Dieb!
Nimm — du brauchst nicht Gänsebraten — mit der Maus fürlieb!

Hente sollt ihr ein Tier kennen lernen, das gern in die Ställe der Hühner, Tauben, Enten und Gänse dringt und dort tot beißt und mit sich schlept, was es bekommt (L. zeigt die Abbildung). Dieses Tier heißt Fuchs. Wie heißt dieses Tier? Welche Farbe hat sein Pelz? Achtet auf seinen Schwanz! Was findet ihr? Er ist lang. — Der Fuchs lebt in der Erde, und zwar in einem Bau, den er sich gegraben hat. — Welche Tiere müssen sich vor dem Fuchs fürchten? Warum?

Einmal war er auf einen Bauernhof gekommen und hatte dort eine Gans erwischt, die er mitnahm. Der Bauer sah, wie er eben damit fortsprang, und lief ihm nach. Aber der Fuchs war schneller als er. Da rief er ihm nach: Fuchs, du hast die Gans — — (Vorsprechen des Gedichts.)

Hört noch einmal! (L. spricht die 1. Strophe vor.)

Was hatte der Fuchs gestohlen? Er sprang eben mit der Gans fort. Wie rief ihm da der Bauer nach? Fuchs, du hast die Gans gestohlen. Sprich diese Worte noch einmal! Sprecht sie alle! — Weiter sagt er: Gib sie wieder her! (Einüben wie vorhin.) Es werden jetzt beide Zeilen gesprochen, und zwar von einzelnen und im Chor.

Der Bauer spricht weiter: Sonst wird dich der Jäger holen mit dem Schießgewehr. Vom Jäger habt ihr schon gelesen (Fibel S. 43), habt

ihn auch im Bilde gesehen (Fibel S. 8). Womit holt denn der Jäger den Fuchs? Mit dem Schießgewehr. Wie er das macht, hören wir nachher. — Wir üben erst die Worte ein, die der Bauer sprach. Sprecht nach: Sonst wird dich der Jäger holen. (Chor- und Einzelsprechen.) Ebenso wird eingübt: mit dem Schießgewehr. Beide Zeilen werden hintereinander gesprochen und endlich die ganze Strophe.

Hört weiter! (L. spricht die 2. Strophe vor.)

Wie wird hier das Schießgewehr genannt? — Was schießt der Jäger auf den Fuchs? Schrot. Hier sieht ihn Schrot. (L. zeigt es.) Es sind Körner von Blei. Der Jäger braucht auch noch Schießpulver. Wenn er die Flinte geladen hat, so zielt er auf den Fuchs (L. ahmt es mit dem Zeigestabe nach; siehe Fibelbild S. 8), dann drückt er den Hahn an der Flinte, und Puff! geht der Schuß los. Ist der Fuchs getroffen, so kommt Blut aus seinem Körper, er fällt hin und ist — tot. Das alles sagen wir mit folgenden Worten: Seine große, lange Flinte usw. (Der L. spricht die Strophe zeilenweise vor und übt sie ein. Bei den Worten: daß dich färbt die rote Tinte, fragt er noch, was mit der roten Tinte gemeint ist.)

Hört weiter! (Vorsprechen der 3. Strophe.)

Wie sagt der Bauer weiter? Liebes Füchslein, laß dir raten. Sprecht alle! Noch einmal! Welchen Rat gibt er dem Fuchse? Sei doch nur kein Dieb! Was soll er also nicht mehr tun? Er soll nicht mehr Gänse stehlen. Sprecht nach: Sei doch nur kein Dieb. (Einüben der 1. und 2. Zeile.) — Der Bauer fährt fort: Nimm, du brauchst nicht Gänsebraten, mit der Maus fürs lieb! Was soll er also fangen und fressen? — Der Fuchs fängt gar viel Mäuse, wenn er nichts Besseres findet; aber Hühner, Enten, Gänse schmecken ihm besser. Welchen Rat gibt ihm aber der Bauer? Nimm mit der Maus fürs lieb. Hört noch einmal, was der Bauer spricht: Nimm, du brauchst — — — (Einüben der 3. und 4. Zeile und darauf zusammenhängendes Sprechen der ganzen Strophe.)

Nun wird das ganze Gedicht gesprochen und weiter eingübt.

Daran schließt sich Lesen des Gedichts und teilweises Abschreiben desselben.

§ 39. Von den Wiederholungen.

Wenn Sicherheit im Lesen und Schreiben erzielt werden soll, so müssen fleißige Wiederholungen eintreten.

Es ist kein neuer Buchstabe zu lehren, wenn nicht die früher geübten sicher sitzen. Darum muß der Einübung des neuen stets eine Wiederholung vorangehen. Dies gilt sowohl von den Schreib- als von den Druckbuchstaben, sowohl von den Klein- wie von den Großbuchstaben. Zu benutzen sind hierbei die Wandlestetafeln in Schreib- und Druckschrift. In Ermangelung derselben muß der Lehrer die Schreibbuchstaben anschreiben und die Druckbuchstaben an der beweglichen Lesemaschine aufstellen.

Um Verwechslungen in den Druckbuchstaben vorzubeugen, muß man die ähnlich ausschenden Buchstaben nebeneinander stellen und unterscheiden lehren. So muß es z. B. geschehen bei O und O, bei W und M, bei R, V und R,

bei B und V, bei Q und Q u. a. Aus diesem Grunde sind bei den Abschnitten zu den Großbuchstaben die leicht miteinander zu verwechselnden nebeneinander gestellt, auch sind einige Wörter mit den ähnlich ausschenden Buchstaben in die übrigen eingestreut. Wiederholungen treten auch ein, wenn beim B auf F und beim Ph auf F und V hingewiesen wird.

Einige Abschnitte der Fibel sind schon durch die Überschrift als zur Wiederholung bestimmt bezeichnet worden, so:

Wörter mit a zur Wiederholung (S. 38).

Noch andere Wörtergruppen zur Wiederholung (S. 39).

Zur Wiederholung (A, G S. 65. B, D, F S. 85).

Zusammengesetzte Wörter zur Wiederholung (B, D, F S. 95).

Die Wörtergruppen sind in verschiedener Reihenfolge zu lesen, in wagenrechten und senkrechten Reihen, vorwärts und rückwärts. Bei dem wiederholenden Lesen ist das Chorlesen besonders zu verwenden. Man dulde nicht, daß ein Singeton einreißt. Die Hauptsilbe muß den Ton haben.

Man strebe nach Abwechslung bei der Wiederholung, damit nicht bei den Kindern das Gefühl der Langweile entsteht; diese ist der Tod des Unterrichtes.

Man darf bei der Wiederholung nicht zu lange bei einer Nummer verweilen, damit das Stück nicht wörtlich auswendig gelernt werde.

In jeder Woche muß man sich eine Zeit zur Wiederholung festsetzen. Nach einem größeren Zeitabschnitte muß eine längere Zeit (ein bis zwei Wochen) dazu benutzt werden. Auch die allerersten Abschnitte der Fibel müssen ab und zu wieder gelesen werden, um in den Elementen sicher zu werden.

Auch der häusliche Fleiß ist für die Wiederholung zu benutzen.

In einklassigen Schulen ziehe man Helfer heran, um möglichst schnell sichere Resultate zu erreichen.

Vor allen Dingen aber zwinge man die Kinder, sich am Unterrichte mit aller Energie zu beteiligen; man dulde nicht schlaffes, mattes Wesen, keine Träumerei, Spielerei, halte darauf, daß alle zeigen, was gelesen wird, daß alle im stillen mitlesen, wenn einzelne laut zu lesen haben.

F. Verschiedenes.

§ 40. Einübung der lateinischen Schrift.

Dieselbe ist dann zu erlernen, wenn die Kinder im Lesen der deutschen Schrift einige Sicherheit erlangt haben, nicht früher. Bei der großen Ähnlichkeit, welche die lateinische Schrift mit der deutschen hat, geht dann ihre Erlernung um so rascher. In den meisten Schulen wird erst im 2. Schuljahr das Lesen der lateinischen Schrift gelehrt werden können; nur unter sehr günstigen Verhältnissen wird dies im 1. Schuljahr möglich sein.

Man gehe vom Bekannten (den deutschen Buchstaben) zum Unbekannten (den lateinischen Buchstaben), weise auf das Übereinstimmende zwischen den deutschen und lateinischen Buchstaben hin, beuge Verwechslungen vor, so bei e und e, h und b, b und d, p und q, C und G, O und Q, B und R,

M und W, E und F u. a. Die eingeübten Buchstaben lasse man in andern Wörtern aufsuchen. Ist eine Gruppe von Buchstaben eingeübt, so lasse man Wörter dazu lesen, und zwar zunächst von der beweglichen Lesemaschine bezw. von der Wandlesetafel, dann aus dem Buche.

Das Abschreiben von der lateinischen Schrift ist tüchtig zu üben, besonders sind Wörter mit S-Lauten zu berücksichtigen. Da das s der lateinischen Schrift in der deutschen sowohl durch s als durch f bezeichnet wird, so müssen die Kinder lernen: Das Schluß-s kann nur am Schlusse einer Silbe stehen. Am Anfange der Silbe steht f. In st, sp, ss, sch wird s immer durch f bezeichnet.

§ 41. Vom Buchstabieren.

1. Die Namen der Buchstaben. Man unterscheidet Laut, Buchstabe und Buchstabennamen. Lauten sind die mit dem Ohr aufgefaßten Teile eines Wortes. Buchstaben sind die Zeichen für die Lauten. Um diese Zeichen laut und deutlich angeben zu können, sind Namen notwendig.

Bei den Selbstlauten decken sich Klang und Namen. Bei den Mitlautzeichen wird der Name auf verschiedene Weise gebildet. Bei manchen wird ein Selbstlaut an den Mitlaut angehängt; so bei c (ze), d (de), g (ge), p (pe), t (te), w (we) ein e, bei h (ha), k (ka) ein a, bei q (ku) ein u. Bei andern wird ein Selbstlaut davor gesetzt; so bei f (eff), l (ell), m (emm), n (enn), r (err), s (eß) ein e, bei g (ifs) ein i. Einige Mitlauten haben ganz besondere Namen, so j (jott), v (vau), y (ipsilon), z (zett), h (eßzett), ch (zeha), sch (eßzeha)*).

2. Warum ist die Bezeichnung der Buchstaben durch Namen notwendig? Einzelne Lauten werden durch verschiedene Zeichen dargestellt; vergleiche Bäden, Vater, Pharao; Mus, Gruß, Erbse, wissen; Max, Wachs, Klecks u. a. Einige Lauten lassen sich auch schwer im Ausslaut unterscheiden, so b und p, d und t u. a., besonders in gefüllten Klassen; es können da durch Angabe der Lauten leicht Irrungen entstehen.

3. Wie wird buchstabiert? Es werden die Buchstaben in der Reihenfolge des Wortes durch Namen bezeichnet. Das mehrsilbige Wort spreche man erst silbenweise. Es soll z. B. Vater buchstabiert werden. Das Kind spricht: Ba—ter; großes Bau, a—te, e, err. Ein Zusammenziehen der Buchstaben zur Silbe und zum Worte ist überflüssig; denn es handelt sich nicht darum, daß die Kinder auf diesem Wege zum Lesen des Wortes geführt werden sollen. Bei den Wörtern, die mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden, wird dies bemerkt, bei denen, welche mit einem kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben werden, ist dies nicht nötig. Wird also nur der Buchstabenname angegeben, so wird er klein geschrieben.

4. Wann wird buchstabiert, wann lautiert? Das Buchstabieren tritt nur dann ein, wenn angegeben werden soll, wie ein Wort zu schreiben ist. Kann ein Schüler ein Wort nicht lesen, so ist nie zu buchstabieren, sondern zu lautieren. Vermag z. B. ein Schüler York nicht zu lesen, so wird er nicht dazu befähigt, daß ihm der Buchstabenname für y gegeben wird, sondern es

*) nicht: sche.

muß ihm gesagt werden, wie y klingt. Wiederum könnte ein Kind das Wort Max falsch schreiben (vielleicht Maks, Macks, Machs), wenn ihm nur die Laute angegeben werden.

5. Wann lernen nun die Kinder die Buchstabennamen? Erst dann, wenn Lauten vorgeführt werden, die man in verschiedener Weise bezeichnet. Wenn f (S. 5) vorgeführt wird, so genügt noch die Lautangabe des f. Kommt aber s (S. 11) an die Reihe, so muß der Buchstabenname gegeben werden, denn es fällt den Kindern schwer, die Lauten f und s zu unterscheiden. Man sage den Kindern, daß die Buchstaben auch Namen haben wie die Menschen, die Tiere usw., und gebe die Namen für s (rundes eß) und f (langes eß). Tritt dann später h auf (S. 48), das wie s klingt, so benenne man es (eßzett). Auf S. 9 lernen die Kinder den Laut f kennen. Da wird noch nicht der Name gegeben. S. 44 tritt derselbe Laut auf, doch wird er hier durch v bezeichnet. Darum müssen jetzt beide Buchstaben durch Namen unterschieden werden.

Zum weiteren Unterrichte werden die übrigen Buchstabennamen allmählich gelernt, so ä, ü, das Dehnungs-h, th, ch, qu, g, Ch, ph, y. Es erleichtert den Unterricht, wenn man die genannten Buchstaben mit Namen bezeichnet kann.

So lernen die Kinder also die Buchstabennamen allmählich, je nachdem es das Bedürfnis erfordert.

Ein eigentliches Buchstabieren ist dies jedoch noch nicht. Dies übe man erst im 2. Schuljahre. Wo man bei der Frage nach der Schreibweise eines Wortes durch Angabe der Lauten sich verständlich machen kann, so tue man es; dies zwingt die Kinder immer wieder zur richtigen Aussprache des Wortes und zum scharfen Hören.

Zum 2. Schuljahre aber muß das Buchstabieren geübt werden, erst an einsilbigen, dann an zweisilbigen Wörtern. Zuerst lasse man aus dem Buche, dann auswendig buchstabieren.

Zum 2. Schuljahre erlernen die Kinder auch das Abc. Sie lesen es, schreiben es gruppenweise ab und auf und lernen es dadurch auswendig. Auch können sie zu jedem Buchstaben des großen Alphabets ein Hauptwort niederschreiben. — Das Abc ist zu lernen, weil die Register der Bücher gewöhnlich danach eingerichtet sind, und wir mit Hilfe desselben leicht eine Stelle im Buche (z. B. ein Lied im Gesangsbuche) finden können.

§ 42. Wie kann man durch Verarbeitung des Bibelstoffs einen guten Grund in der Rechtschreibung legen?

1. Man muß auf lautrichtige Aussprache halten bei allem, was gelesen und gesprochen wird. Auf eine solche Aussprache will die Bibel an verschiedenen Stellen hinweisen. Ganz besonders aber gibt der Abschnitt Wörtergruppen zur Übung im lautrichtigen Lesen (A, G S. 67, B, D, F S. 87) Stoff dazu.

2. Die Kinder müssen sich durchaus in Buchstaben nehmen. Sie dürfen keinen Laut, keine Silbe beim Lesen verschlucken, keinen Buchstaben beim Schreiben übersehen. Der Flüchtigkeit muß mit allem Ernst gewehrt werden.

3. Die Bibel führt zuerst nur Wörter vor, deren Schreibweise man an der richtigen Aussprache erkennt, die also der sogenannten Gleich-

schreibung oder dem lautrichtigen Schreiben angehören. Wenn das Ohr der Kinder geschärft wird, daß sie die einzelnen Laute, aus denen das Wort besteht, heraushören und in ihrer Reihenfolge behalten, und wenn sie die Zeichen dafür in dieser Folge niederschreiben, so ist damit die Grundlage gewonnen, auf der später weitergebaut werden kann.

4. Während bei den Wörtern, die der Gleichschreibung angehören, das Ohr des Schülers ausreicht, um das Wort richtig zu schreiben, ist bei den Wörtern der Andersschreibung das Auge und die Hand von der größten Wichtigkeit. Durch das Ohr können wir z. B. nicht erkennen, wie Hering, Saite, Max, Wachs zu schreiben sind. Dergleichen Wörter müssen die Kinder sehen und immer wieder sehen, müssen sich durch oftmaliges Abschreiben das Wortbild einprägen, und darum muß sich an das Abschreiben das freie Aufschreiben anschließen.

5. Die Schreibweise vieler Wörter gründet sich auf eine Regel. Die Fibel enthält Wörtergruppen, aus denen sich leicht eine Regel gewinnen läßt, so Hauptwörter, Wörter mit Umlauten, Wörter mit ie, Wörter mit dem Dehnungszeichen h, Wörter mit aa, ee, oo, Wörter mit ä usw. Doch hätte man sich, vor der Zeit die Belehrung in eine allgemeine Regel zu fassen. Nicht daß die Kinder die Regel hersagen können, bringt sie zur Sicherheit in der Rechtschreibung, sondern daß sie nach kurzer Belehrung recht viel Wörter, deren Schreibweise sich auf die betreffende Regel gründet, lesen, ab- und aufschreiben.

In keinem Falle stelle man in bezug auf die Rechtschreibung zu hohe Anforderungen. Man kann schon sehr zufrieden sein, wenn Kinder des ersten Schuljahres die Sätze auswendig schreiben lernen, die im 1. Teile der Fibel stehen und zur lautreuen Schreibung gehören. Zum Abschreiben können aber auch Sätze aus dem 2. Teile der Fibel gewählt werden.

Ausführlicheres über die Anleitung zur Rechtschreibung auf der Unterstufe gibt der Verfasser in seinem Werke: Der Unterricht im Deutschen auf Grundlage des Lesebuches. I. Teil. Dergleichen in seinem Lehrerhefte zu den Sprachstoffen. Beide Werke sind in dem Verlage von Ferd. Hirt in Breslau erschienen.

§ 43. Die Satzzeichen.

Mit der Einübung der Satzzeichen wird erst beim Auftreten der Großbuchstaben begonnen. Wenn das Zeichen beim Lesen das erstmal vor kommt, so mache man die Schüler damit bekannt, d. h. man gebe den Namen des selben. Allmählich gewöhne man sie daran, beim Lesen da eine Pause einzutreten zu lassen, wo ein Satzzeichen steht. Um sie zu zwingen, beim Lesen auf die Satzzeichen zu achten, lasse man letztere zuweilen mitlesen. Es soll z. B. der Satz gelesen werden: Fuchs, du hast die Gans gestohlen, gib sie wieder her! Da lesen die Kinder: Fuchs — Komma — du hast die Gans gestohlen — Komma — gib sie wieder her — Ausrufungszeichen. Man übe auch das Schreiben dieser Zeichen, gerade so wie das Schreiben der Buchstaben. Man halte darauf, daß beim Aufschreiben kein Zeichen weggelassen werde. Vor dem Aufschreiben lasse man sich die Zeichen mit angeben. Auch bei der Durchsicht des Aufgeschriebenen lasse man dieselben ab und zu mitlesen.

§ 44. Die Übungen im mündlichen Ausdruck im ersten Schuljahr.

Die Kinder werden im Sprechen gefördert:

1. durch die Sprechübungen, welche dem Schreiblesen vorangehen;
2. durch Übungen, welche das Lesen begleiten (Beantwortung von Fragen im Anschluß an das Gelesene, Wiedergabe von gegebenen Erklärungen);
3. durch Erklärung und Einprägung von sprachlichen Memorierstoffen. Die Kinder des 1. Schuljahres lernen nur einzelne Strophen der für die Unterstufe ausgewählten Gedichte;
4. durch Anschauungs- und Sprechübungen im Anschluß an Gegenstände, von denen später gelesen werden soll.

Ausführliche Belehrung hierüber gibt der Verfasser in seinem Buche: Der Unterricht im Deutschen auf Grundlage des Lesebuches, I. Teil.

§ 45. Verteilung des Fibelstoffs auf das Schuljahr.

1. Für die Ausgaben A und G.

In der Unterklasse einer 2- und 3-klassigen Schule kann der Stoff der Fibel in einem Jahre verarbeitet werden, und zwar nach folgendem Plane:

April: Einführung in die Schulordnung. Sprechübungen. Vorübungen zum Lesen und Schreiben. S. 1 u. 2.
Mai: S. 3—7.
Juni: S. 8—14.
Juli/August: S. 15—25.
September: S. 26—32.

Oktober: Seite 33—39.
November: Teil II. Die Andersschreibung. A. Leichtere Lesestücke. S. 40—45.
Dezember: Lesestücke. S. 40—45.
Januar: B. Schwerere Lesestücke und die selten vorkommenden Buchstaben. S. 56—72.
Februar: März:

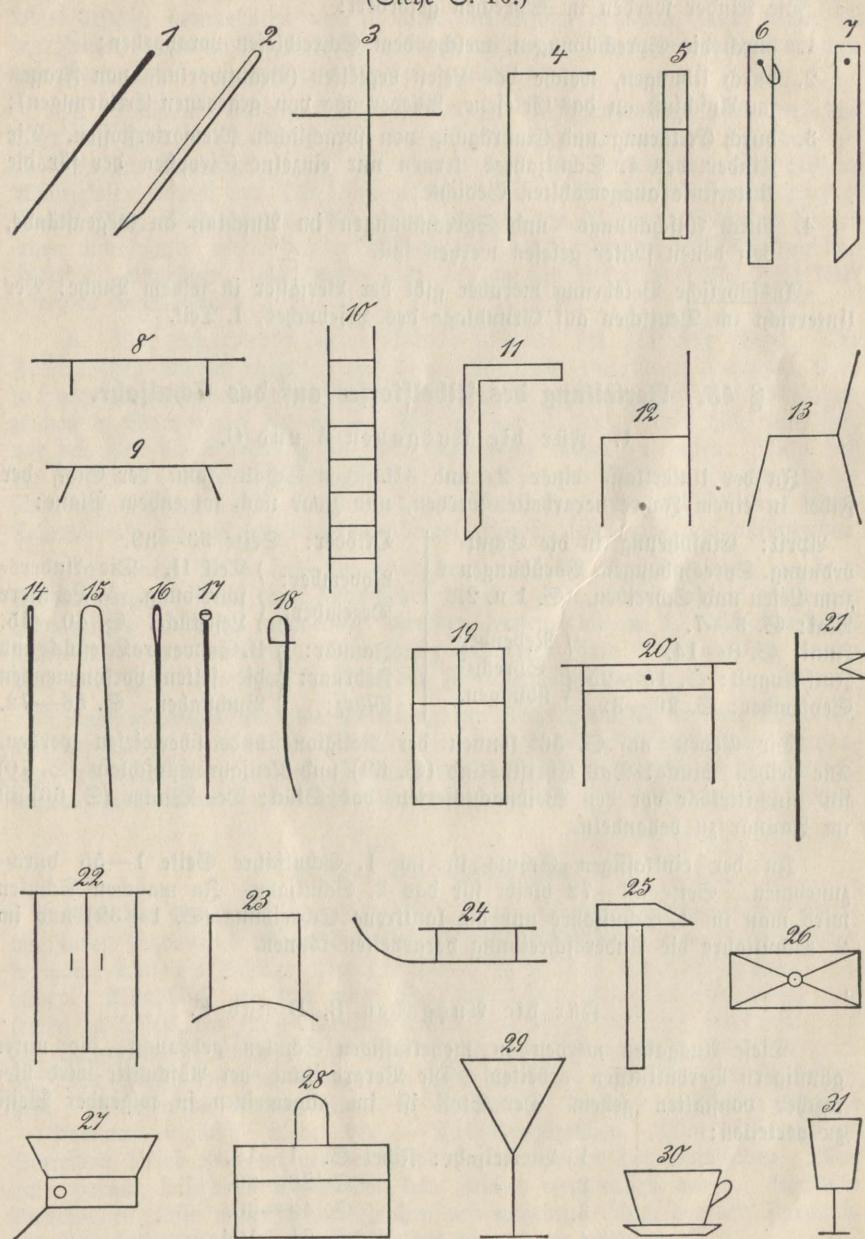
Die Gebete auf S. 56 können der Religionsstunde überwiesen werden. Die beiden Stücke: Das Christuskind (S. 69) und Neujahrswünschlein (S. 70) sind unmittelbar vor den Weihnachtsferien, das Stück: Der Winter (S. 66) ist im Januar zu behandeln.

In der einklassigen Schule ist im 1. Schuljahr Seite 1—55 durchzunehmen. Seite 56—72 bleibt für das 2. Schuljahr. In manchen Schulen wird man im 1. Schuljahr nur die lautreue Schreibung (S. 1—39) und im 2. Schuljahr die Andersschreibung verarbeiten können.

2. Für die Ausgaben B, D und F.

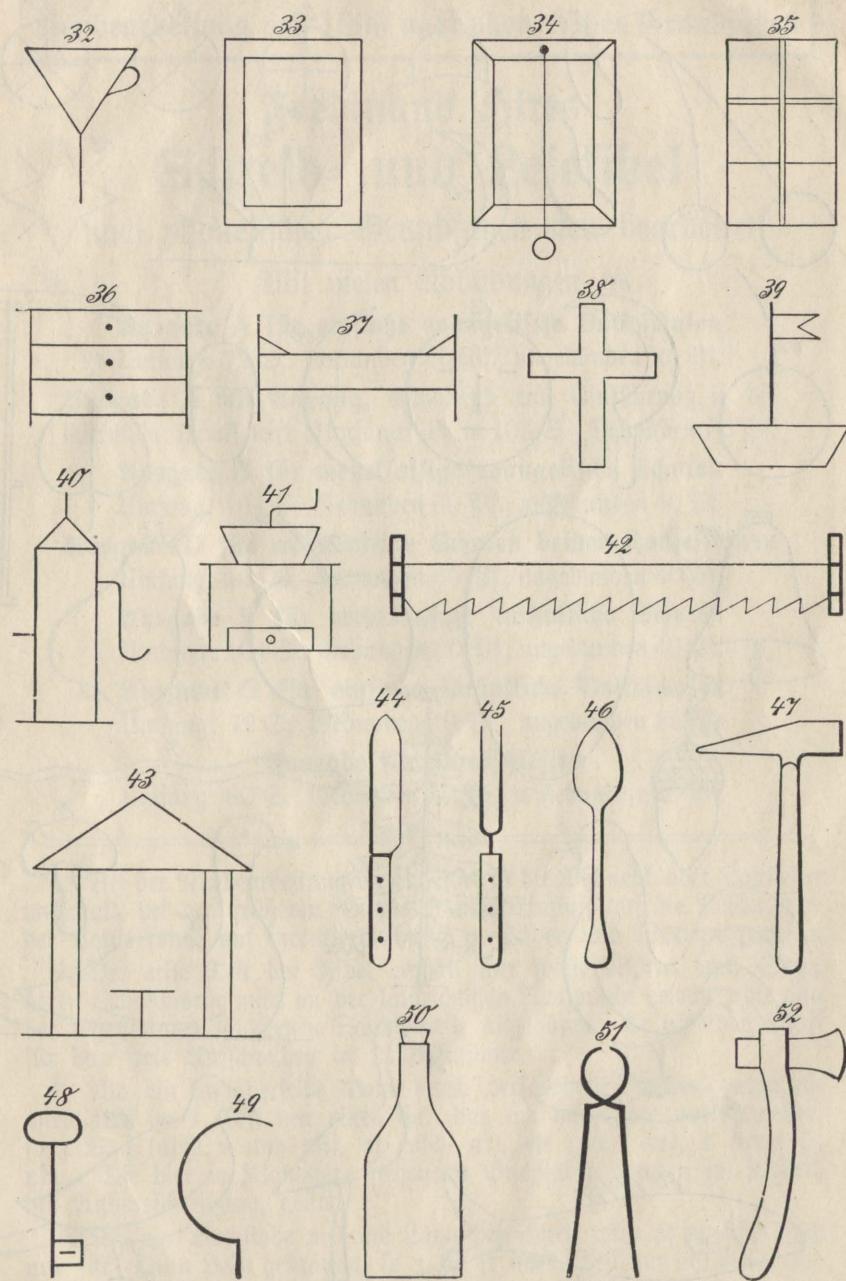
Diese Ausgaben werden in mehrklassigen Schulen gebraucht, die unter günstigeren Verhältnissen arbeiten. Die Verarbeitung der Abschnitte wird hier rascher vorstatten gehen. Der Stoff ist im allgemeinen in folgender Weise zu verteilen:

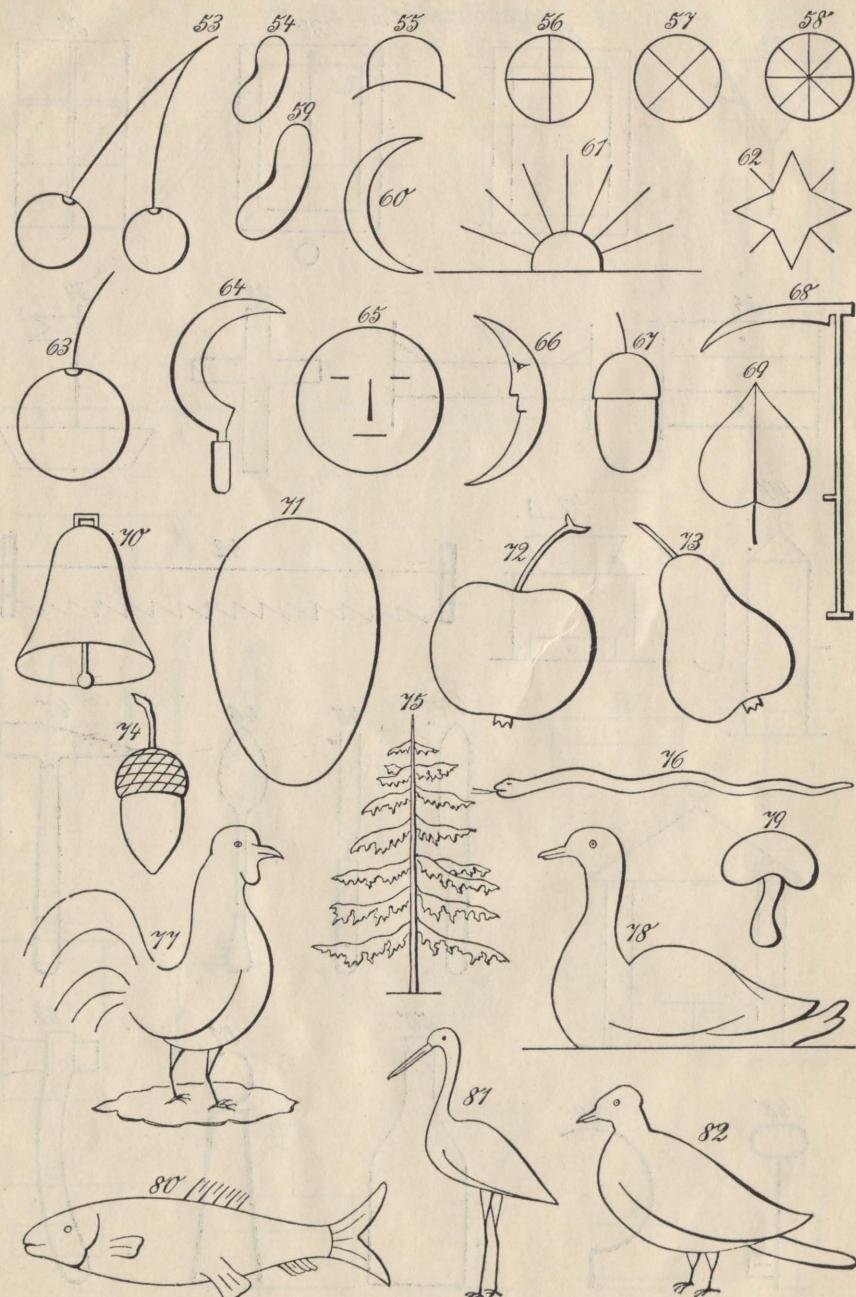
1. Vierteljahr: Fibel S. 1—19.
2. = S. 20—39.
3. = S. 40—60.
4. = S. 61—104.



§ 46. Zeichenübungen.

(Siehe S. 16.)





Ferdinand Hirt, Königl. Universitäts- und Verlagsbuchhandlung, Breslau

Neubearbeitung von 1906 nach phonetischen Grundsätzen

Ferdinand Hirts
Schreib- und Lesebibel
nach phonetischen Grundsätzen neu bearbeitet

Mit vielen Abbildungen

Ausgabe A für einfache evangelische Volksschulen

Umfang: 72 S. Gebunden 40 Pf., ungebunden 25 Pf.

Ausgabe A mit Anhang, enthaltend eine Einführung in die lateinische Druckschrift. Umfang: IV u. 103 S. Gebunden 55 Pf.

Ausgabe B für mehrklassige evangelische Schulen

Umfang: 104 S. Gebunden 60 Pf., ungebunden 40 Pf.

Ausgabe D für mehrklassige Schulen beider Konfessionen

Umfang: 104 S. Gebunden 60 Pf., ungebunden 40 Pf.

Ausgabe F für mehrklassige katholische Schulen

Umfang: 104 S. Gebunden 60 Pf., ungebunden 40 Pf.

Ausgabe G für einfache katholische Volksschulen

Umfang: 72 S. Gebunden 40 Pf., ungebunden 25 Pf.

Ausgabe für Oberschlesien

Umfang: 80 S. Gebunden 50 Pf., ungebunden 30 Pf.

1. Bei der Neubearbeitung dieser Bibel ist die Phonetik oder Lautlehre mehr als bei den früheren Ausgaben von Einfluß auf die Reihenfolge der Laute sowie auf ihre Verbindung zu Silben und Wörtern gewesen.

2. Der erste Teil der Bibel enthält nur solche Wörter und Sätze, deren Schreibweise man an der lautrichtigen Aussprache erkennt, die also der sogenannten lauttreuen Schreibweise angehören. Er gibt den Stoff für das freie Aufschreiben im 1. Schuljahr.

3. Wo ein und derselbe Laut durch verschiedene Zeichen dargestellt wird, tritt im 1. Teil nur eines auf, das am häufigsten vorkommende, so z. B. f (nicht v und ph), ei (nicht ai), eu (nicht äu), s (nicht š) usw. Die hier in Klammern stehenden Buchstaben werden im 2. Teil, der Andersschreibung, geübt.

4. Wo ein Buchstabe mehrere Laute bezeichnet, wird er zunächst auch nur für einen Laut gebraucht, so z. B. st im 1. Teil nur als Aus- und

Inlaut, erst im 2. Teil als Anlaut, wo es bekanntlich **ſch** klingt; so das **h** zuerst nur für den Vordergaumen- oder (i) **h**-Laut, erst am Ende der Kleinbuchstaben auch als Zeichen für den Hintergaumen- oder (a)**h**-Laut. So steht auch **b**, **d**, **g** im 1. Teil nur im An- und Inlaut und tritt erst im 2. Teil auch im Auslaut auf, wo es **p**, **t**, **k** klingt usw.

5. Ein Laut wird um so klarer und deutlicher aufgefaßt und wiedergegeben, je länger er ausgehalten werden kann, und je kräftiger er ins Ohr dringt. Aus diesem Grunde treten zuerst die langen Vokale und die stimmhaften Dauerlaute (**n**, **l**, **s**, **m**, **w**, **r**, **j**) auf. Erst in die zweite Linie kommen die Mittlauten, die wohl auch beliebig lange ausgehalten werden können, denen aber der Stimmton fehlt (**f**, **h**, **ch**, **ſch**, **s**, **z**). Am schwersten zu bilden sind die dauerlosen Mittlauten (**b**, **d**, **g**, **t**, **k**, **p**), auch Stoß- oder Momentlaute genannt. Sie lassen sich schwerer mit den Selbstlauten verbinden als die Dauerlaute und kommen darum auch aus diesem Grunde zuletzt zur Einübung. So ist der Grundsatz „vom Leichten zum Schweren“ beachtet worden.

6. Für die Reihenfolge der Buchstaben ist aber auch nach Möglichkeit die Schreiblichkeit maßgebend gewesen. Der Hauchlaut **h** tritt darum vor dem **ch** und **ſch** auf, obwohl er eigentlich die Verbindung zwischen den Dauerlauten und Stoßlauten herstellt und schwerer mit den Selbstlauten zu verbinden ist als **ſch**.

7. Auch sind die Buchstaben, welche die Kinder leicht miteinander verwechseln, auseinandergehalten worden, so z. B. **n** und **m**, **ei** und **eu**.

8. Die Fibel enthält gewöhnlich neben den neu auftretenden Kleinbuchstaben ein Bild. Das dadurch veranschaulichte Wort fängt mit dem Laute an, der neben dem Bilde als Buchstabe dargestellt ist. So soll das Bild dem Kinde ein Erinnerungszeichen für den Laut sein. Diesem Zwecke entspricht aber mehr eine Einzeldarstellung als ein Situationsbild, auf dem das Kind verschiedene Dinge abgebildet findet und nicht weiß, welches Ding mit dem Buchstaben in Beziehung gesetzt werden soll. Für einige Buchstaben (z. B. **s**, **h**) konnte kein Bildchen gebracht werden, da die Laute für diese Zeichen nicht am Anfange des Wortes auftreten.

9. Für die Wahl der Wörter bezüglich des Inhalts galten folgende Grundsätze: Sinnlose Silben sind zu vermeiden, desgl. falsch geschriebene Wörter z. B. Hauptwörter mit kleinen Anfangsbuchstaben. Es sind nur Wörter zu bringen, deren Inhalt im Anschauungskreise der Kinder liegt.

10. Der methodische Aufbau der Fibel nach den Lautbestandteilen der Wörter ergibt sich aus folgender Übersicht:

- Die langen Selbstlauten mit den dauernden Mittlauten zu zweilautigen Silben verbunden.
- Die dreilautige geschlossene Silbe mit langem Selbstlaute.

- Die langen Umlaute **ä**, **ö**, **ü** mit den dauernden Mittlauten zu zwei und dreilautigen Wörtern verbunden.
- Auftreten des kurzen **e** in den Endsilben **en**, **er**, **es**.
- Die dauerlosen Mittlauten mit langem Selbstlaute verbunden.
- Die kurzen Selbstlauten in der Haupstsilbe.
- Wörter mit zwei Mittlauten im Auslaut.
- Dreisilbige Wörter.
- Wörter mit zwei Mittlauten im Anlaut.
- Wörter mit Mittlautverdoppelung im Inlaut.
- Wörter mit **ɛ** und **ɔ** im Inlaut.

Im zweiten Teile der Fibel treten auch Wörter auf mit mehr als zwei Mittlauten im An- und Auslaut.

Die Leseschwierigkeiten häufen sich demnach nicht, sondern sind gleichmäßig auf das ganze Schuljahr verteilt.

11. Seite 1—14 bringt nur Schreibschrift; die 5 folgenden Seiten bringen die Druckbuchstaben für die bis jetzt behandelten Laute. Die dauerlosen Mittlauten treten in der neuen Bearbeitung etwas später auf als früher, weil sie sich, wie schon bemerkt, schwerer mit den Selbstlauten verbinden. Es sollte erst eine größere Sicherheit in der Verbindung eines Dauerlautes mit einem langen Selbstlaute erzielt werden, und dies wird dadurch erreicht, daß die in der Schreibschrift geübten Verbindungen auch noch in der Druckschrift zur Übung kommen, bevor zu den dauerlosen Mittlauten übergegangen wird. Von hier an tritt Schreib- und Druckschrift nebeneinander auf.

12. Bis Seite 34 ist die Trennung der Silben angedeutet, und zwar in der Schreibschrift durch Auseinanderziehen der Silben, in der Druckschrift durch eine Lücke zwischen den einzelnen Silben. Da wo die Doppelkonsonanz auftritt, hört die Silbentrennung auf, weil bei der Trennung des verdoppelten Mittlautes die Verdoppelung als solche nicht recht hervortritt.

13. Bei den Hauptwörtern ist das Geschlechtswort **die** im 1. Teil vermieden worden, weil es zur Andersschreibung gehört. Aus diesem Grunde werden die Hauptwörter ohne die bestimmten Geschlechtswörter gebracht. Das braucht den Lehrer aber nicht zu hindern, sie beim Lesen gelegentlich vorsetzen zu lassen, besonders bei Wiederholungen.

Es wechseln bei den Großbuchstaben ab: Wörter, Satzteile und Sätze.

14. Die Sätze bei den Großbuchstaben sind zusammenhanglos. In solchen Sätzen tritt der neu einzuübende Großbuchstabe häufiger auf als in einem Abschnitt mit zusammenhängendem Inhalte.

Ein Abschnitt mit inhaltlich verwandten Sätzen wird bei vielem Üben leichter auswendig gelernt als zusammenhanglose Sätze. Das Auswendiglernen des Lesestoffes muß aber möglichst verhütet werden, denn es hindert die Erreichung der technischen Lesefertigkeit.

Lose Sätze eignen sich besser zum Ab- und Aufschreiben als solche aus einem Abschnitte mit zusammenhängendem Inhalte, weil sie ganz selbständige bestehen und nicht auf andere Wörter und Sätze bezogen werden müssen.

Da man durch den methodischen Aufbau der Bibel in der Wahl der Wörter sehr behindert ist, fällt es auch außerordentlich schwer, gute zusammenhängende Abschnitte zu bilden.

15. Die leicht miteinander zu verwechselnden Großbuchstaben sind in der Bibel nebeneinander gestellt, um eine Vergleichung und scharfe Unterscheidung zu erleichtern. Dies ist z. B. der Fall bei **D—D** (S. 26), **M—W** (S. 30), **N—R** (S. 33), **F—J** (S. 36). Auch sind Wörter mit diesen ähnlich aussehenden Großbuchstaben in die einzelnen Abschnitte eingestreut, um Sicherheit zu erzielen; so bei **D** Dorf, Dörfer; bei **W** Milch, Mark; bei **R** Nacht, Napf usw.

16. Wörter wie Sätze sind möglichst säulenförmig zusammengestellt, um ein Lesen in verschiedener Reihenfolge zu ermöglichen.

17. Die Satzzeichen treten erst bei den Großbuchstaben auf, und zwar zuerst der Punkt am Ende des Erzählsatzes. Von S. 31 an tritt auch das Ausrufungs- und Fragezeichen hinzu.

18. Der 2. Teil der Bibel, die Andersschreibung, bringt in der ersten Hälfte (A) Wörter mit **ie**, mit **äu**, mit **b, d, g** im Auslaut, mit **ng** und **nk**, mit **v B**, mit **st** **St** und **sp** **Sp** im Anlaut, mit Mittlautverdoppelung im Auslaut, mit **S-Lauten**, mit dem Dehnungs-**h**, mit **aa, ee, oo**, mit **hs**, mit **qu Qu**, mit **ai**.

An diese Wörtergruppen, die zugleich zur Überwindung der technischen Leseschwierigkeiten dienen, schließen sich Sätze und zusammenhängende leichtere Lesestücke in Prosa und Poesie an. So folgen z. B. auf den Abschnitt **v B** (S. 44) die beiden Lesestücke „Das Veilchen“ und „Das Vogelnest“; auf den Abschnitt „Wörter mit S-Lauten“ folgen die Nummern „Zwei Rätsel“, „Kinderreime“ und „Der Fluss“.

19. Die 2. Hälfte (B) bringt schwerere Lesestücke (Erzählungen, Gedichte, Volksreime, Abzählreime, Rätsel, Abschnitte aus dem Familienleben u. a.) und die selten vorkommenden Buchstaben (**x X, C Ch, ph Ph, y Y**). Wörtergruppen mit Häufungen von Mittlauten zur Übung im technischen Lesen sowie solche zur Übung im lautrichtigen Lesen sind eingelegt. Einige Stücke werden in Schreibschrift dargeboten.

Als Anhang folgt in Ausgabe B die lateinische Druckschrift. Es ist dies eine Beigabe für Schulen, die schon im 1. Schuljahr die Lateinschrift lehren. Der Lesestoff ist durchweg dem kindlichen Verständnis angemessen.

Verlag von Ferdinand Hirt in Breslau.

Hirts Anschauungsbilder

Farbige Kü
Format jeder Tafel: 1

1. Frühlings

Preis
Die 4 Jahr

Preis eines Bildes auf L

Apparat zum
Die Stärke des Papier
entbehrl. besonders

Die Jahreszeitenbil
gierungen zu Bresl
Viegnitz, Oppeln, P
Elsach-Lothringen.

50.—
KOM
KSIAZKI
LITERAT

E * 103351

x Geogi.
joch, 181 cm breit.

Winter.

0 Mark.
aben 3,50.— mehr.
50.—
der Bilder völlig
gebraucht wird.

1 Königl. Me
. Pr., Köslin,
erschulrat für
onnte die An
schaffung der Bilder für sämtliche Schulen Breslaus an.

Zu den Jahreszeitenbildern erschien von Sem.-Oberlehrer Max Müller in Memel eine
Anleitung zur unterrichtlichen Behandlung.
Mit verkleinerter Wiedergabe der 4 Wandbilder in Schwarzdruck. 2. Aufl. 90 S. Kart. 1,20 M.

Von demselben Künstler erschienen soeben noch folgende neue Anschauungsbilder:

5. Hochgebirge. 6. Wald. 7. Großstadt. 8. Seehafen.

Preis d. Bildes a) auf feinst. Kartonpapier 6 M., b) auf Leinwand, aufgezogen mit Stäben 9,50 M.
Zu diesen vier Bildern erschien von Sem.-Oberlehrer A. Boltzmer eine kurze Anleitung
zur unterrichtlichen Behandlung mit verkleinerter Wiedergabe der Bilder in Schwarzdruck.
20 S. Kart. 50.—

Die unaufgezogenen Bilder werden in Schiebeblätter verpackt geliefert, die zugleich zur Aufbewahrung benutzbar ist. Preis 1 M. Gewicht von 4 Bildern postmäig verpackt in Kiste 5 kg.

Ein einfacher, sehr solid gearbeiteter Schulrahmen, als Wechselrahmen eingerichtet
(ohne Glas), der zugleich zur Aufbewahrung der übrigen Bilder dienen kann, kostet 10.— M.

Hirts Anschauungsbilder unterscheiden sich von den vielen im Gebrauch befindlichen Bilderwerken für den ersten Anschauungsunterricht in folgendem:

1. Die Entwürfe sind von namhaften Pädagogen eingehend geprüft und die fertigen Bilder als eine Meisterleistung der vereinigten Technik, Kunst und Pädagogik bezeichnet worden.
2. Die Bilder sind keine Reproduktionen, sondern vom Künstler selbst auf Stein gezeichnet und unter seiner Anleitung auf lithographischem Wege hergestellt.
3. Das Format ist außergewöhnlich groß, so daß selbst in den größten Klassenzimmern bei normaler Beleuchtung von der leichten Bankreihe aus noch alle Einzelheiten deutlich erkennbar sind. Dabei bestehen die Bilder aus **einsem** Blatte, und nicht, wie viele andere, aus zwei oder mehr zusammengeklebten Teilen, die sowohl im Farbton wie in der Zeichnung nie völlig aneinander anschließen.
4. Sie leiden nicht an einer Übersfülle dargestellter Gegenstände, vielmehr bleibt bei aller Vollständigkeit im einzelnen der künstlerische Gesamteindruck gewahrt. Sie entsprechen inthrin allen künstlerischen und pädagogischen Anforderungen (vgl. die Beurteilung unter 1) und sind in gleicher Weise als Anschauungsmittel wie als künstlerischer Wandschmuck verwendbar.
5. Der Preis der Bilder ist im Verhältnis zu ihrer Größe und der künstlerischen Art ihrer Ausführung ein außergewöhnlich niedriger.

nr inw. : 48975

Verlag von Ferdinand Hirt in

48975

Methodische Hilfsmittel. ~~ORYGINALSKA~~

Der Unterricht im Deutschen auf Grundlage des Lesebuches.

Eine methodische Anweisung mit Lehrproben für die verschiedenen Zweige und Stufen des deutschen Unterrichts in der Volksschule.

Bearbeitet von Hugo Nowack, Seminarlehrer.

— Vollständig in vier bzw. fünf Teilen. —

I. Teil: Unterstufe. (1.—3. Schuljahr.) Mit erläuternden Abbildungen. 10. Auflage. 1909. 116 S. Geh. 1,20 M.

Inhalt: A. Methodische Anweisung (21 §§). B. Lehrproben: a) 26 Lehrproben im Lesen und Sprechen, b) 5 Lehrproben für Föllörung und Einprägung von Gedächtnisstoffen, c) 27 Lehrproben und Sprachstoffe für die Rechtschreibe und die Ab- und Aufschreibe-Übungen, d) Lehrproben fürs Schreiben ins Schreibebuch. Anhang: Kurze Darstellung der wichtigsten Lesemethoden.

Den Anfängungs- und Sprechübungen sind die Hirischen Jahreszeitenbilder von Walther Georgi zugrunde gelegt worden.

Die Methodik des Schreibse-Unterrichts ist seit der 7. Auflage weggeblieben, da dieselbe in erweiterter Darstellung und mit Lehrproben versehen in einem besonderen Büchlein unter dem Titel: Nowack, Methodische Anweisung zum Schreib- und Lese-Unterricht (6. verbesserte Auflage, 1912, geh. 80 M.) erschienen ist.

II. Teil: Mittelstufe. (4. u. 5. Schuljahr.) 10. Auflage. 1911. 156 S. Geh. 1,50 M.

Inhalt: A. Methodische Anweisung (15 §§). B. Lehrproben: a) 39 Lehrproben im Lesen und Sprechen, b) 21 Lehrproben für Rechtschreibung und Sprachlehre, c) 5 Lehrproben für Aufschreibe- und Aufsatzübungen und 95 Aufsätze für die Mittelstufe, d) Lehrproben fürs Schreiben ins Schreibebuch.

III. Teil: Oberstufe. (6.—8. Schuljahr.) 9. Auflage. 1904. 160 S. Geh. 1,50 M.

Inhalt: A. Methodische Anweisung (10 §§). B. Lehrproben: a) 36 Lehrproben im Lesen und Sprechen, b) 19 Lehrproben für Rechtschreibung und Sprachlehre, c) 10 Lehrproben für Aufschreibe- und Aufsatzübungen.

IV. Teil: Erläuterung literarischer Lesestücke für die Mittel- und Oberstufe.

7. Auflage. 1904. 236 S. Geh. 2,25 M.

Inhalt: A. 82 Erläuterungen für die Mittelstufe. B. 100 Erläuterungen für die Oberstufe. C. Anhang: Kurze Nachrichten über die bekanntesten vaterländischen Dichter.

I. bis IV. Teil zusammen (668 S.) in Halbfanzband gebunden 7,75 M.

V. (Ergänzung-) Teil: Erläuterung poetischer Stücke für mittlere und obere Klassen gehobener Schulen von Mittelschul-Rector und Stadtschulinspektor August Ambrassat. 1904. 172 S. Geh. 2 M.

Die hier erläuterten Gedichte bilden den eisernen Bestand der Lesebücher für Mittelschulen, höhere Mädchenschulen und Präparandenanstalten.

I. bis V. Teil zusammen (840 S.) in Halbfanzband gebunden 10 M.

Dieses aus der Praxis hervorgegangene und, wie die Anzahl der Auslagen beweist, von der Lehrerwelt mit grossem Beifall aufgenommene Werk ist u. l. Erlah des Königl. Preuß. Kultusministeriums U. IIIa vom 24. September 1884 zum fakultativen Gebrauch in den Schul-lehrer-Seminaren genehmigt worden.

Bisherige Verbreitung der einzelnen Teile 160 000 Exemplare.

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

4897 S



001-004897-00-0

